

Bezugspreis:
Stückpreis 7,50 RM, monatlich 2,20 RM,
jährlich 26,40 RM, vorausbezahlt. Einzelne
Kummern 10 Pfennig. Postbezug:
Monatlich 2,50 RM, evtl. Zustellungs-
gebühr. Unter Kreuzband für Deutsch-
land u. Oesterreich-Ungarn 6,75 RM,
für das übrige Ausland 9,75 RM, bei
täglich einmaliger Zustellung 7,75 RM.
Sonderbestellungen nehmen an Köln-
markt, Holland, Luxemburg, Schweden
und die Schweiz. Eingetragen in die
Post-Zeitungs-Verzeichnisse.

Vorwärts

Anzeigenpreis:
Die achtzehnstellige Rundzahl
betragt 1,20 RM. „Kleine Anzeigen“,
das ist gedruckt Wort 50 Bsp. (zählend
2 fettgedruckte Worte), jedes weitere
Wort 25 Bsp. Stellungsanzeigen das erste Wort
40 Bsp., jedes weitere Wort 20 Bsp.
Worte über 15 Buchstaben zahlen für
je zwei Worte. Literaturzusatz 50%.
Familien-Anzeigen, politische und
gewerkschaftliche Vereine • Anzeigen
1,20 RM. Die Zeitl. Anzeigen für die
nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin
SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben
werden. Gedruckt von 9 Uhr früh bis
5 Uhr abends.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190-15197.

Sonnabend, den 24. Mai 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753-54.

Clemenceau über den Völkerbund.

Paris, 23. Mai. „Somme Libre“ zufolge lautet die
von Clemenceau an die deutsche Friedensdelegation ge-
richtete Antwort auf die deutsche Note bezüglich des
Völkerbundes folgendermaßen:

Herr Präsident!
Der Ausschuss der alliierten und assoziierten Mächte, welcher
bestimmt ist, die Vorschläge der deutschen Regierung bezüglich der
Gesellschaft der Nationen zu prüfen, hat diese Vorschläge aufmerk-
sam geprüft. Er nimmt mit Interesse Notiz von den in die-
sem Entwurfe enthaltenen Stipulationen und ist der Ansicht, daß
sie nutzbringend in allgemeiner Weise in dem Augenblick
werden erörtert werden können, in welchem die Gesellschaft
endgültig gebildet sein wird. Er beschränkt sich somit für
den Augenblick darauf, die Aufmerksamkeit auf eine gewisse Zahl
besonderer Punkte, welche in dem Entwurfe angeführt sind, zu
lenken.
Er beobachtet zu bemerken, daß die Vorschläge der deutschen
Regierung Gegenstände behandeln, welche vom Ausschuss der Ge-
sellschaft der Nationen lange erörtert wurden. Aber er ist im all-
gemeinen der Ansicht, daß

die in dem Votum enthaltenen Vorschläge viel praktischer
und im Hinblick auf die Erreichung der Ziele der Gesellschaft besser
festgelegt sind, als diejenigen der deutschen Regierung. Er
stellt übrigens mit Befriedigung fest, daß die deutsche Regierung
der Bildung einer Gesellschaft geneigt ist, welche gegründet ist zur
Erhaltung des auf die Durchführung allgemeiner Grundsätze der
Demokratie begründeten Friedens. Er teilt diesen Beschluß-
punkt, ist aber nicht der Ansicht, daß alle im deutschen Entwurfe ent-
haltenen besonderen Vorschläge praktische Vorschläge zu
diesem Zweck darstellen.
Er unterbreitet nachstehende Bemerkungen über gewisse von
der deutschen Regierung vorgebrachte Vorschläge:

1. Was die Errichtung eines Bureaus für getrennte
internationale Vermittlung (§§ 16 bis 18 und 62 des
deutschen Entwurfs) anlangt, so ist er nicht der Ansicht, daß irgend-
eine gemäß dem deutschen Entwurfe bezeichnete Körperschaft von Ver-
mittlern tatsächlich die notwendige Autorität besitzen
könnte, um internationale Konflikte zu regeln oder den Welt-
frieden zu erhalten. Diese Funktionen werden dem Räte, wie er
in dem Votum konstituiert ist, zukommen. Er ist gleichzeitig dem Ge-
danken geneigt, daß

ein System von unparteilichen Ausöhnungsausschüssen
in vielen Fällen das am meisten angebrachte und wirksamste
Mittel im Hinblick auf eine Präliminaruntersuchung und, wenn
möglich wäre, auf die Regelung der dem Schiedsver-
fahren nicht unterworfenen Konflikte bilden kann; er hebt hervor,
daß es im Falle nicht gibt, was sich einer Anwendung ber-
eifter Ausschüsse widersetzt, und er hofft sogar, daß sie jedesmal
gebildet werden, wenn sie einem nützlichen Ziele entsprechen werden.

2. Die Vorschläge der deutschen Regierung bezüglich der Zu-
sammensetzung, der Rechtsprechung und der Resiprozität des
ständigen internationalen Gerichtshofes (§§ 14,
15 und 29 bis 36) wurden sorgfältig geprüft und werden einer ein-
gehenden Prüfung des Rates der Gesellschaft der Nationen in dem
Augenblicke vorgelegt werden, wo er den Entwurf zur Errichtung
eines ständigen Gerichtshofes entsprechend Artikel 14
des Votums vorbereiten wird.

3. Der Ausschuss der Gesellschaft der Nationen hat den Grund-
satz des obligatorischen Schiedsverfahrens (§§ 30 bis 33) bereits ge-
prüft und beschlossen, daß seine allgemeine Einführung
in der vorgeschlagenen Form augenblicklich nicht zu verwirk-
lichen ist. Immerhin bemerkt er, daß er den obligatorischen Rück-
griff auf Mittel

zur friedlichen Regelung aller internationalen Konflikte
vorgezogen hat, und er glaubt, daß die Bildung eines ständigen
Gerichtshofes viel dazu beitragen wird, die Entwicklung des Grund-
satzes eines Schiedsverfahrens zu stärken.

4. Er ist der Meinung, daß die in den §§ 44 bis 53 des Entwurfs
der deutschen Regierung gemachten Vorschläge bezüglich der Transi-
tanz Verkehrsrechte und der wirtschaftlichen und
kommunikativen Beziehungen zwischen den verschiedenen
Mächten günstig. Im übrigen hebt er hervor, daß allgemeine
Abmachungen über diese Frage in der Art der von der deutschen
Regierung vorgeschlagenen von den alliierten und assoziierten
Mächten bereits geprüft sind, und daß sie zur angebrachten
Zeit der Gesellschaft der Nationen werden unterbreitet werden.

5. Was den Vorschlag anlangt, den zu widerstand-
nehmen Staat alle Kosten und Schäden, welche den Mitgliedern
der Gesellschaft durch Verstoß gegen den Votum verursacht wurden,
bezahlen zu lassen (§ 65), erkennen die alliierten und assoziierten
Staaten im Allgemeinen an, daß der von der deutschen Regierung
vorgeschlagene Grundsatz, welcher wohl allgemein durchzuführen ist,

wohl begründet ist. Indessen hat der Ausschuss be-
trauen, daß diese Maßnahme von der Gesellschaft für den
unglücklichen Fall eines Verstoßes gegen den Votum tatsäch-
lich angenommen werden wird, so daß er es nicht für not-
wendig hält, die Dispositionen des Votums in diesem Sinne zu
ändern.

6. Der Ausschuss nimmt mit Befriedigung von der Tat-
sache Kenntnis, daß die deutsche Regierung der Entwaffnung
günstig ist (§§ 40 bis 42). Er hebt diesbezüglich hervor, daß der
Votum die Vorbereitung und den

Vorschlag von Projekten betreffend eine inter-
nationale Entwaffnung

an die Mitglieder der Gesellschaft vorseht. Er ist jedoch der Ansicht,
daß der auf die gegen den Votum verstehenden Staaten ausgedehnte
selbständige wirtschaftliche Druck, welcher im Artikel 16 des besagten
Votums vorgesehen ist, und welchem gegebenenfalls eine internatio-
nale militärische und maritime Aktion folgen würde,
schneller und wirksamer sein muß, als die in dem Entwurfe der
deutschen Regierung enthaltenen Vorschläge.
Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner
ausgesprochenen Hochachtung.

„Broddorfs Uebertreibungen.“

Paris, 23. Mai. (Reuter.) Die Antwort der Alliierten
auf Broddorfs-Kangas Note vom 18. über die
wirtschaftlichen Bestimmungen erklärt, die in der Note
enthaltenen Beschwerden bezüglich der Bevölkerung, der Schiff-
fahrt, der Kohlen, der Blockade usw. seien abertrieben.
Deutschland müsse sich vergegenwärtigen, daß es aus dem Angli-
sch, das über die ganze Welt gekommen und für das es hauptsächlich
verantwortlich sei, nicht ohne Einbuße hervorgehen könne.

Die Ablehnung des Friedensvertrages —
der Ruin Belgiens.

Im „Peuple“ schreibt der Sozialistenführer
de Drouere, die Ablehnung des Friedensvertrages und die
daraus folgende Erlegung der deutschen Regierung durch ein
politisches Nichts würde gleichzeitig auch den Ruin
Belgiens bedeuten. Zu solcher Selbstmordpolitik wäre
aber Deutschland zu realistisch. Es werde also unterzeichnen, wenn
es die Möglichkeit eines Wiederaufbaues vor sich sähe. Zu
diesem Zweck müsse die Saarfrage und die Danzigerfrage
den Wilsonschen Prinzipien mehr entsprechend geregelt
werden. Deutschland müsse für seine künftige Versorgung mit
Rohstoffen präzipierte Garantien erhalten und über die Bedingungen
für seinen Eintritt in den Völkerbund unterrichtet sein. Der
„Peuple“ betont, das eigene Interesse Belgiens erfordere das wirt-
schaftliche Wiederaufleben Deutschlands.

Die Vermählungen, das belgische Volk über die Gefahren aufzu-
klären, die Belgien selbst durch eine Vergewaltigung Deutschlands
drohen würden, sind mit Dank zu begrüßen. Bei der Erörterung
der Lebensmöglichkeiten für das deutsche Volk handelt es sich aber
nicht nur um das Saarbecken und Danzig. Hierbei sind viel-
mehr das ganze deutsche linke Rheintal, die überwiegend
deutschen Gebiete Westpreußens und Posen, ferner Ober-
schlesien und die weiter in Frage kommenden ostpreussischen Ge-
biete in gleichem Maße in Betracht zu ziehen. Vor allem aber ist
die uns zugebachtete finanzielle Last so ungeheuerlich, daß auch sie in
der uns zugebachteten Gestalt dem deutschen Volke nicht aufgebürdet
werden kann, ohne es einem dauernden Elend zu überant-
worten.

Die Besprechungen in Spa.

Rückkehr der Kabinettsmitglieder.
Paris, 23. Mai. Ministerpräsident Scheidemann ist in
Begleitung der Reichsminister Dernburg und Erzberger heute
mittag kurz vor 12 Uhr in Spa eingetroffen. Nach Beendigung der den
ganzen Nachmittag währenden Beratungen mit den Mitgliedern der
aus Versailles gekommenen deutschen Friedensdelegation treten
die Kabinettsmitglieder noch heute abend im Sonderzug die Rück-
reise nach Berlin an.

Segen Scheidndiplomatie und Friedens-
vertrag.

Bern, 23. Mai. Laut „Secolo“ wendet sich die republi-
kanische Partei Italiens in einer Entschlüsselung gegen die
in Paris angewandte Scheidndiplomatie und bedauert die
harten, Deutschland auferlegten Bedingungen. Deutsch-
land könne die berechtigten Entschädigungsansprüche nur erfüllen,
wenn seine Einrichtungen unangefast blieben. Eine
Lahmlegung Deutschlands bedeute die Vernichtung der
Reichsamer gang Europas.

Die Türkei und der Frieden.

Die starken Differenzen, die in der Welt wegen des
Deutschland angenommenen Gewaltfriedens lebendig geworden
sind, haben in Paris die übrigen Friedensverträge zweifellos
verzögert. Die österreichische Delegation befindet sich schon
seit einiger Zeit in St. Germain, und auch sie muß jetzt, wie
vor ihr die deutsche Delegation, nutzlos tagelang herumreisen,
ohne daß ihr der Friedensvertrag vorgelegt wird. In den
Blättern werden allerlei Andeutungen gemacht, welche Bedin-
gungen Oesterreich gestellt werden sollen, und aus diesen
Andeutungen kann man erkennen, daß die Fertigstellung der
österreichischen Friedensbedingungen stark unter der schweren
Wirkung leidet, die der Friedensvertrag für Deutschland
in der Welt ausgelöst hat.

Auch die Friedensbedingungen für die
Türkei sind nicht fertig zu bringen. Die ursprünglichen
Mitteilungen in der Presse über die radikale Ausrichtung der
Türkei werden in letzter Zeit durch andere Pressestimmen
über den Haufen geworfen. Konstantinopel sollte internationalisiert
werden. Aber die Wirkungen, die diese Nachricht in
der mohammedanischen Welt ausgelöst haben, scheinen in
Paris so schwer empfunden zu werden, daß man diesen härte-
sten aller Schläge nicht zu tun wagt. In Kegypten, auf dem
bisherigen Gebiet des türkischen Reiches, in Indien, selbst in
Afghanistan gärt eine tiefe religiöse Erregung darüber, daß
man das gesittete Oberhaupt der islamitischen
Welt, das gleichzeitig der türkische Sultan ist, verlegend
demütigen will. Wenn die Entente ihre ursprünglichen
Absichten wahr macht, die Türkei als Staatswesen auszu-
löschen und die moderne Kolonialstadt unter christliche Herr-
schaft zu stellen, so kann leicht eine Flut religiöser Er-
bitterung unter den sehr empfindlichen Hunderten von Millio-
nen Mohammedanern aufspringen und einen Brand verur-
sachen, dessen letzte Folgen im voraus nicht übersehen werden
können.

Das ist die gefährliche moralische Seite der Sache.

Selbst die gemilderten Bedingungen, über die die Blätter
schreiben, stellen in ihrer Rücksichtslosigkeit und Brutalität
ein Schandmal für alle Zeiten dar. Auch die
Türkei, die bis zum letzten Atemzuge treu das schwere Schicksal
geteilt hat, das Deutschland während des Krieges durchleben
mußte, soll jetzt empfinden, daß all jene schönen Worte von
höherer Gerechtigkeit und Selbstbestimmungsrecht der Völker
nichts als hohle, heuchlerische Phrasen waren. Die Völker im
vorderen Orient sollen ebenso vergeblich ver-
handelt und verschachert werden wie die mitteleuropä-
ischen. Auch dort soll eine Anzahl kleiner Reichthümer
entstehen, deren Selbständigkeit nur durch die Verschöbung
der eigentlich türkischen Nation gesichert werden kann. Von
dieser Stelle aus ist immer wieder gesagt worden, daß die
Völker selbst entscheiden müssen, wenn ein verhältnißloser und
dauerhafter Frieden verbürgt werden soll. Die Gewaltthäter
der Entente haben das zwar auch immer gesagt, aber sie be-
schwuren durch ihre Handlungen ihre früher gegebenen feier-
lichen Versprechungen.

In der Türkei besteht volles Verständnis dafür, daß der
nationalen Eigenart der verschiedenen, auf ihrem Boden ver-
einten Völker durch eine weitgehende Autonomie Gewähr
konnen werden muß. Aber es besteht kein Verständnis dafür, daß
man das ganze Land in Stücke reißt und lebensunfähige
Scheidnstaten schafft, die sich nur als Kolonialgebiete
europäischer Mächte, nicht aber als selbständige Staatswesen
halten können. Was durch die Verschöbung der Türkei an-
gestrebt wird, ist nicht die Freiheit und Selbständigkeit der
Völker, sondern die Befriedigung der Sucht, jene primitiven,
ruhigen und arbeitssamen Menschen als willenlose Aus-
beutungssubjekte für den Ententeimperialismus bereitzustellen.

Die Türkei hat sich in den letzten Jahrhunderten als
durchaus friedliches Staatswesen gezeigt. Alle
Kriege, die sie führen mußte, waren ihr aufgezwungen worden
durch raubgierige Nachbarn, die an allen Fronten ruffähig
ihre Hände nach türkischem Gebiet und türkischer Bevölkerung
ausstreckten. Eben weil die Türkei kein kriegerischer Staat
gewesen ist, weil sie in Frieden leben wollte, weil in ihr der
Gedanke des Angriffs in den letzten Jahrhunderten niemals
lebendig wurde weil infolgedessen die Türkei mehr eine
Polizeitruppe als ein Heer hatte, sind jene Raubbahabsichten
immer wieder gescheitert. Der letzte verzweifelte Schritt des
türkischen Volkes, sich den fortgesetzten feindlichen Bedrohun-
gen endgültig zu entziehen, war ihr Anschluß an Deutschland.
Die Ententemächte haben die Türkei nie anders betrachtet,
denn als künftiges Kolonialgebiet, und die Feinde
Deutschlands im letzten Kriege waren die natür-
lichen Todfeinde des türkischen Reiches.

Nun ist die Türkei geschlagen, und nicht Frieden will man mit ihr machen, sondern ein haberfülltes Strafgericht will das Todesurteil über sie verhängen. In ihrer heutigen Ohnmacht sind die Osmanen zu gewalttätigem Widerstand nicht mehr fähig, aber unter dem Druck, den man auf sie und alle vorderorientalischen Völker ausüben will, könnten eines Tages Kräfte der Verzweiflung in verheerendem Brand emporlodern und uns das schreckliche Schauspiel neuer blutiger Völkerkämpfe bringen.

Nicht nur im Interesse des Friedens, im Interesse der verdrängten orientalischen Völkerschaften selbst und nicht zuletzt in ihrem eigenen Interesse handelt die Entente so unflug wie nur denkbar. Eine persönliche Politik der Türkei gegenüber würde bei der leichten Beeinflussbarkeit der orientalischen Völker durch große Gesinnungen sehr leicht in positive Früchte umzumünzen sein. Dabei würden auch alle die Völker, die in der Türkei heute leben, am besten fahren. Jeder, der die Türkei kennt, weiß, daß der wirtschaftliche Druck in der Türkei niemanden stärker traf als gerade die mohammedanische Bevölkerung, und die vorteilhafte Vermögenslage der christlichen Volksteile ist ein Beweis dafür, wie hohe wirtschaftliche Freiheiten sie ausüben konnten.

Die eigentlich unzufriedenen Volksschichten sind die Nicht-mohammedaner. In vielen Dingen sind sie allerdings zur Unzufriedenheit berechtigt gewesen. Das wird von den Türken selbst nicht verkannt. Aber die Schulorganisation, die freie Religionsübung, die Kirchen und Friedhöfe mohammedanischer Bevölkerungsteile, die sich allenthalben im Lande befinden, widerlegen das Gerübe von der natürlichen Sucht der Türken, Andersgläubige zu brutalisieren. Dabei muß man eingestehen, daß während des Krieges an dem armenischen Volke Verbrechen empörender Art begangen worden sind. Das war das Werk weniger unverantwortlicher und korrupter Geister, die es schließlich in jedem Staate gibt. Die breite Masse des türkischen Volkes hat diese Vorfälle stets mit Empörung abgelehnt, und den zahlreichen auf totenhaften Eisenbahnstationen verstreut und in unmittelbarer Berührung mit dem türkischen Volke lebenden armenischen Eisenbahnangestellten ist nie ein Haar gekrümmt worden. Es ist ein Verbrechen, empörender und grausamer als alle jene Dinge, die während des Krieges vorgefallen sind, für die Missetaten einzelner ein ganzes, großes Volk zu verurteilen und seine Nationalität auszurotten. Es ist ein Verbrechen, das nicht straflos verübt werden kann.

Bei all den jetzt mit Unterdrückung bedrohten Völkern wird der Säure des Blutes lebendig werden, und der Tag der Abrechnung muß folgen, und er wird desto fürchterlicher werden, je schlaumer und brutaler die Gewaltmaßnahmen jetzt verhängt werden. Vor diesem unfehlbar kommenden Weltgericht muß die Menschheit bewahrt bleiben, und darum ist es notwendig, daß das warnende Wehe in allen Ländern laut wird und das Unglück verhütet, ehe es zu spät ist.

Wiederherstellung der Kohlenbergwerke Nordfrankreichs.

Deutsch-französische Beratungen.

Berlin, 23. Mai. Am 6. März ließ Marshall Foch in Spa der deutschen Waffenstillstandskommission mitteilen, es sei infolge der Uebereinkommungen der meisten Bergwerksverträge in Nordfrankreich unmöglich gewesen, eine Unternehmung der zerstörten Schachtstimmungen vorzunehmen. Da diese Unternehmungen aber „methodisch“ und infolge eines „eingehenden Studiums“ vorgenommen worden seien, bitte er die deutsche Regierung um Lieferung der Werkzeuge. — Die deutsche Waffenstillstandskommission erwiderte hierauf am 20. März, über die technische Durchführung der Wiederherstellung der Bergwerke in Nordfrankreich beständen keine Ängste, da die Sprengungen nicht nach einer bestimmten Methode, sondern nach der Kriegslage von Fall zu Fall angeordnet worden seien. Es seien nur einige wenige zusammenhängende Notizen vorhanden, die allein durch einen mit den Verhältnissen vertrauten Sachverständigen erläutert werden könnten, was immerhin von Nutzen beim Wiederaufbau sein würde. Die

deutsche Regierung erklärte sich bereit, den betreffenden Delegierten zur Abgabe der Erklärungen in kollegialem Gedankenaustausch mit den französischen Bergwerksdirektoren zu entsenden. Auf diesen Vorschlag teilten die Franzosen am 22. Mai in Spa mit, das Angebot der deutschen Regierung, einen Sachverständigen zur Beratung der Wiederherstellung der in Nordfrankreich durch Kriegshandlung zerstörten Kohlenbergwerke zu entsenden, werde mit Dank angenommen. Es werde vorgeschlagen, die Zusammenkunft der beiderseitigen Vertreter in Spa abzuhalten.

Ein amerikanischer Protest.

Der Brief des Delegierten Bullitts der amerikanischen Delegation, der aus der Friedensdelegation ausgetreten ist, ist ein scharfer Protest gegen den Gewaltfrieden, wie er scharfer auch von einem Deutschen nicht ausgesprochen werden könnte. Er lautet nach dem „Local-Anzeiger“:

„Mein lieber Präsident!

Ich habe dem Staatsdepartement heute meine Entlassung als Mitarbeiter bei der amerikanischen Friedenskommission eingereicht. Ich bin einer der Millionen, der rückhaltlos Ihrer Führerschaft vertraue und glaube, Sie wollten nichts Geringeres, als den dauernden Frieden erreichen, und das auf der Basis einer selbstlosen Gerechtigkeit. Aber die Regierung hat sich nunmehr dazu entschlossen, die leidenden Völker der Welt neuen Unterdrückungen und Verhöhnungsangriffen auszuweichen, ein neues Jahrhundert des Krieges zu eröffnen. Ich kann mich nicht mehr davon überzeugen, daß die jetzige Regierung auf dem Wege zum Ziele einer „neuen Weltordnung“ tatsächliche Arbeit geleistet hat. Anstands ausgesprochenen Beweis von gutem Willen ist unverstanden verhalten. Ungerechte Entschlüsse, wie die von Schantung, Tirol, Ungarn, Ostpreußen, Dantsch, Saar-Becken und die Verleugung wichtiger Freiheiten führen unweigerlich zu neuen Konflikten. Keiner festen Ueberzeugung nach ist der durch den vorliegenden Entwurf geschaffene Völkerbundentwurf viel zu schwach, um diese Kriege zu verhindern. Die Vereinigten Staaten werden als Partner des Völkerbundes und durch das enge Einverständnis mit Frankreich in diese Konflikte verwickelt werden. Daher ist es die Pflicht der Regierung der Vereinigten Staaten, zum Besten ihres Volkes und dem der Menschheit die Unterzeichnung und die Ratifizierung des ungeräten Vertrages durch Nichtbeitritt zu dem Völkerbund und damit ein engeres Zusammengehen mit Frankreich zu verweigern. Es ist nur allzu bekannt, daß Sie sich selber den meisten der ungerechten Vorwürfen widersetzen, und daß Sie ihnen nur unter dem stärksten Druck beifügten. Trotzdem geht meine Ueberzeugung dahin, daß Sie, wenn Sie den Kampf, anstatt ihn hinter verschlossenen Türen zu kämpfen, offen ausgefochten hätten, die öffentliche Meinung der Welt auf Ihrer Seite gewesen wäre und diese Sie in die Lage versetzt hätte, allen Anträgen zu widerstehen, mit denen Sie nicht einverstanden gewesen wären. Und so wären Sie in der Lage gewesen, eine neue Weltordnung auf der breiten Grundlage allgemein gültiger Grundsätze von Recht und Gerechtigkeit, von denen Sie stets zu sprechen pflegten, zu errichten. In Wahrheit kämpften Sie für unseren Untergang, und es ist bedauerlich, daß Sie so wenig Vertrauen in die Millionen hatten, die bei allen Nationen der Welt so dachten wie ich.

Mit der Versicherung vorzüglichster Hochachtung
Bullitts, Präsident.“

Protest der englischen Arbeiterpartei.

Anfang neuer fürchterlicher Kriege.

Amsterdam, 23. Mai. „Der Volk“ veröffentlicht den Wortlaut eines von verschiedenen Sektionen der Internationalen jugendlichen Breches der englischen unabhängigen Arbeiterpartei gegen die Friedensbedingungen. Der Protest lautet:

Die Parteileitung der unabhängigen Arbeiterpartei weist die Bedingungen des Friedensvertrages, der mit Unrecht diesen Namen führt, und den die Alliierten der Deutschen Republik vorgelegt haben, auf das energische zurück. Diese Bedingungen tun den Grundlagen des Waffenstillstandes Gewalt an. Sie widersprechen allen öffentlichen Erklärungen über die Kriegsziele der Alliierten. Sie enthalten die wahren Absichten der Alliierten und die Gründe für die Verlängerung des Krieges, die die vollständige Vernichtung

Deutschlands sowohl in politischer als auch wirtschaftlicher Hinsicht zum Ziele hatte und daher zur Verarmung ganz Europas führen wird.

Die Bedingungen bedeuten nicht das Ende des Militarismus, sondern stärken dieses System noch in den alliierten Ländern. Die Bedingungen lassen erkennen, daß der militärische Sieg alles vernichtet hat, worauf die Völker gehofft hatten, als der Krieg von ihnen unglückliche Opfer forderte. Die Bedingungen bedeuten die vollständige Verleugung der Demokratie und den Verrat an ihr. Der Vertrag ist ein kapitalistisch-militaristisch-imperialistisches Attentat. Er vergrößert all das Uebel, das vor 1914 bestand. Er gibt der Welt nicht den Frieden, sondern führt sicher zu neuen, fürchterlichen Kriegen.

Der bayerische Landtag zu den Umtrieben in der Pfalz.

Lambert, 23. Mai. Vor Eintritt in die Tagesordnung schilderte Ministerpräsident Hoffmann in der bayerischen Landesversammlung die Vorkommnisse in der Pfalz und knüpfte daran die Bemerkung, daß es, wie überall, so auch in der Pfalz Lumpen gibt, die das Vaterland verkaufen und verraten. (Sehr richtig.) Gegen die Vergewaltigung der Pfalz und der Beamten der Regierung durch die Franzosen legen wir in Spa scharfsten Protest ein. Der tapferen Bevölkerung und den treuen Beamten sprechen wir Dank aus, den Verrätern an Volk und Land Verachtung. Landtagspräsident Schmidt brachte hierauf zum Ausdruck, daß der Landtag die Auffassung der Staatsregierung einmütig teilt.

Aus dem rechtsbayerischen Gebiet wird uns gemeldet:

Der Verrat Pfälzer Kriegsgewinnler und Zentrumsler erregt naturgemäß im rechtsbayerischen Gebiet großes Aufsehen. Seit vielen Wochen weiß man hier, daß die amtlichen Vertreter Frankreichs neben nichtamtlichen auf maßgebende Vertreter der Pfälzer Bevölkerung zu wirken suchen, um für die Loslösung der Pfalz von Deutschland Stimmung zu machen. An unsere Parteigenossen wandte man sich in verschiedener Form, aber keine Umschmeichelei, keine Beeinflussung konnten den Standpunkt unserer Parteigenossen erschüttern, daß sie die Zugehörigkeit der Rheinpfälzer zum deutschen Volke irgendwie locker lassen wollten. So völlig vergeblich die Versuche der Gewinnung der bayerischen Beamten war, so konnten kapitalistische Kreise und Zentrumsmitglieder den französischen Lockungen nicht widerstehen.

In der Tat haben sich unsere Parteigenossen als die treuesten Männer der Nation erwiesen, während diejenigen, die das nationale Schlagwort immer wieder im Munde führten, dann versagten, als der Nationalismus nicht mehr eine billige Phrase war. Die in den Ententebüchern gedieherte Absicht, Deutschland in eine Reihe von Kleinstaaten zu zerreißen, scheint durch das Vorgehen in der Pfalz wahrscheinlich gemacht zu werden. Es wird hier mit dem Plan gerechnet, daß, wenn die Deutsche Republik die Friedensbedingungen ablehnen wird, von der Entente der Versuch gemacht werden wird, mit den deutschen Einzelstaaten, so auch mit dem verkleinerten Bayern, einen Sonderfrieden abzuschließen. Daß die Sozialdemokratie in Deutschland und in Bayern jedem derartigen Bestreben ihren Widerstand entgegenzusetzen würde, steht nach allen Äußerungen unserer Partei außer jedem Zweifel. Die tapferen und kräftigen Worte, die der aus der Pfalz stammende sozialistische Ministerpräsident des bayerischen Volksstaates gegen die Verräter an unserem Volke im bayerischen Landtage (Schweitzer) zeigte, daß Deutschlands Sache bei keiner Partei in so guter Hand ist als bei den Sozialdemokraten.

Saubere Flugblätter. Uns wird ein Flugblatt zur Verfügung gestellt, das an Schülerinnen des Lagerums II in Steglitz verteilt worden ist und das die Kopflosigkeit mancher militärischer Stellen in Propagandaangelegenheiten grell beleuchtet. Das Blatt stammt aus Kowitz und ist unterzeichnet vom „Ersten Pommerschen Grenzfliegerbataillon“. Darin wird von „Kampf“ und „Sieg“ gesprochen. Aber dazu sei Geld nötig und wenn jedes deutsche Mädel nur eine Mark! gebe, würde vieles geschaffen werden können. Dort wird der Geist von 1813 und „1914“ wachgerufen und so ähnliche schöne Sachen mehr. Dort, wo man das Flugblatt geschrieben hat, muß man absolut nicht verstehen, sich in die Köpfe anderer Menschen zu verziehen.

Gewalt vor Recht.

Mein kleiner Freund — er ist schmächtig, gewandt und zart an Leib und Seele — erzählt von der Turnstunde, vom „Völkerball-Spiel“: „Da wird ein großer Ball geworfen, und wer ihn fängt, der darf ihn wieder werfen.“ Seine Augen leuchten, während er an die mächtigste Wette denkt, in die der Ball geschleudert werden — darf.

„Ich denke an den großen Ball und setze auf seine kleinen Hände: „Fängst Du ihn denn auch manchmal?“

„Ja, oft.“

„Und werfst ihn dann recht weit?“

Die Augen meines kleinen Freundes leuchten nicht mehr.

„Werfen? — Nein, geworfen hab' ich ihn noch nie.“

„Da wieso denn nicht? Ich denke, wer ihn fängt, der darf ihn auch werfen?“

Und nun klingt es traurig, wie der Junge berichtet: „Immer wenn ich den Ball habe und ihn werfen will, dann reißt ihn mir einer der großen Jungen weg.“

„Anarchie“, denke ich. Dann aber fällt mir der Lehrer ein, die verkörperte Gerechtigkeit, die schützende Autorität, und ich tröste: „Gewiß hat das der Lehrer noch nie gesehen. Wenn er es einmal sieht, dann wird er Dir helfen.“

„Der Lehrer?“ — Mein kleiner Freund spricht dieses Wort sonst nie ohne das Gefühl höchster Achtung und ehrfürchtigen Vertrauens aus. Aber diesmal klingt es doch ein wenig matt, ein wenig enttäuscht: „Der Lehrer weiß es. Ich hab's ihm gesagt, aber da meinte er: Du bist doch noch so ein kleiner Junge. Du brauchst den Ball noch nicht zu werfen. Das laß nur die Großen tun.“

Es klang betrübt, aber doch ganz ergeben, ja beinahe schon überzeugt — durchdrungen von dem Rechte der Stärkeren. —

Und dann wundern wir uns, daß es so viele Erwachsene gibt, die meinen und meinen, daß einem so kleinen Lande wie Belgien, einer so daniederliegenden Nation wie Deutschland gegenüber Gewalt vor Recht geht!

M. St.

Musikalische Wagnerfeier.

Richard Wagners Abneigung gegen bruchstückmäßige Vorführung seiner Schöpfungen im Konzertsaal ist so bekannt als bekannt. Ihre Bestimmung als Gesamtwerk verweist sie auf die Bühne; nur in diesem Rahmen sind sie restlos erfüllbar. Wagner selber hat freilich in Zeiten schwerer Persönlichkeitskämpfe und materieller Bedrängnisse dazu greifen müssen; denn anders hätte er seine künstlerischen Absichten nicht erklären können. Da solche Notwendigkeit

nach besteht? Rein und ja. Da eine geschäftsmäßige Stilverwirrung zu befürchten steht, ist der Darbietung Wagnerischer Musik im Konzertsaal unter gewissen Umständen jedenfalls das Wort zu reden. So wird es aber bestial sein, wenn das Bayreuther Wagnertheater nach wie vor lebendige Richtlinien für die Aufführung der Werke seines Schöpfers schafft. In diesem Sinn war nun auch die Festausführung an Richard Wagners Geburtsort in der Philharmonie willkommen zu heißen. Kapellmeister Carl Gieseler und Bayreuth war der Konzertgeber. Man verspürte Höhenluft, feierlich gespanntes Kunstgefühl. Schon der ausgedehnte Apparat: das auf 110 Künstler in Originalstärke der Bayreuther Festspiel-Hauskapelle vermehrte Philharmonische Orchester, vier Solalörper (der Berliner Lehrenten-Georgverein, der Berliner Vokalchor, ein Knaben- und ein besonders zusammengestellter Männerchor) war großartig und mächtig. Zum allererstenmal hatten die Berliner Gelegenheit, die Dubertüre zu Wagners frühesten Jugendwerk „Die Feen“ zu hören. Ihr folgten Stücke aus dem ersten und dritten Aufzuge des „Parsifal“. Die Zusammenstellung vermochte wohl bildkräftige Eindrücke von dem wunderbaren Werke zu vermitteln, auch gerade bei denen, die seiner noch nicht im Theater teilhaftig geworden. Gleiches gilt von Zeilen aus „Tristan und Isolde“ (Vorspiel, Liebesduett aus dem zweiten Aufzuge, Tristans Tod, Isolde's Verklärung). Aus den „Meistersingern“ war im wesentlichen das Volksfest draußen an der Regnitz zur Vorführung vorgelesen. Die vorgeschrittene Abendstunde bedingte einige Kürzungen.

Die solistischen Gesangsrollen wurden von Lily Hafgreen, Waag (Isolde), Kammerjäger Holz (Parsifal und Tristan) und Minna Schel-Wilde (Brangäne) glanzvoll gegeben. Das Orchester, die einzelnen Sphäre hatten großen Zug. Der Dirigent lenkte den gewaltigen Klangkörper mit bewunderungsvoller Kraft, vollkommen im Geiste des Bayreuther Meisters und seiner würdigen künstlerischen Erben. Ernst Krewowitz.

Frühjahrsausstellung der Akademie der Künste.

Die Ausstellung, die wieder in den Räumen am Pariser Platz stattfindet, wurde gestern von Vertretern der Presse vordelibriert. Sie unterteilt sich, abgesehen von dem großen Saal, in zwei Abteilungen, sondern auch von einigen „Gallen“ befreit ist, leider durch nichts von den Veranstaltungen der früheren Jahre und es scheint, daß an diesem stillen Winkel die Stimme der neuen Zeit wirkungslos vorübergerauscht sind. Langst abgetane Größen veralteter Kunstmärkte, Leute wie Pracht, Ariele, Plannschmidt, Vogel, Kallmorgen, Grätz, tauchen vor uns auf und in dem fast und kraftlosen Pudding, der uns hier in präntifester Anstaltung serviert wird, finden sich nur wenige heischbare Köstlichkeiten. Ein geistreich komponiertes Selbstporträt von Liebermann, ein paar tüchtige Arbeiten des alten erlichten Skaldreuth, eine geschmack- und stimmungsvolle Landschaft von

Orlik, die Interessanten, aber nicht immer glücklichen Verände des verstorbenen Prodhufen, in van Goghs Sprache Gegenständliches auszudrücken, das dieser Sprache widerstrebt, sowie einige Plastiken von Gaul, Klimsch, Lederer, Kolbe und Lehmbruck, das man zu diesen Köpfen rechnen. Einige jüngst verstorbene Mitglieder der Akademie, der Tiermalers Friele und die Bildhauer Regner und Zuallion, sind mit größeren Kollektionen vertreten, die aber nur Mittelgut bieten und die Charakterbilder der Künstler um keinen neuen Zug bereichern. Auch die wenigen „Jünglinge“, die hier zum erstenmal erscheinen, Jädel, Zeller, Klaus Richter sind früher im Rahmen weniger anspruchsvoller Veranstaltungen schon wesentlich besser vertreten gewesen.

Alles in allem: Von dem neuen revolutionären Geist, der durch das deutsche Kunstleben weht, ist in der Ausstellung der Akademie kein Hauch zu spüren, und auch von dem Verbesserten und Weiteren, das die ältere Kunst geschaffen hat, erhält man keine einprägsame Anschauung. J. S.

Ein neues Theatersystem.

Heber einen neuen Berliner Theaterplan wird uns aus dem Kreise der Beteiligten geschrieben:

Die Sozialisierung des Theaters gehört mit zu jenen Forderungen, die nach der sozialen Revolution mit möglicher Beschleunigung verwirklicht werden sollen. Neben der Verringerung der wirtschaftlichen Lage die Zugänglichkeit der Bildungsmittel für die breiten Massen. Zur Durchführung dieses Gedankens hat sich in Berlin eine Gruppe von Kunstfreunden zusammengetan. In Anlehnung an die Ideen des Dramatikers Karl Lehmann-Schlachtensee und des Kammerjägers Theodor Lattemann-Dresden soll die Sozialisierung des Theaters nach denselben Grundsätzen erfolgen, wie die anderer Zweige des kulturwirtschaftlichen Betriebes. Die Theatervorstellung — das künstlerische Produkt — soll nicht mehr unter der Unsicherheit leiden, die das Produzieren für den Markt bei freiem Wettbewerb mit sich bringt. Das Theaterbillet soll seinen Charakter als Ware verlieren und zu einem beiderseitig bindenden Vertrag zwischen dem Produzenten und dem Konsumenten, dem Theater und den Besuchern werden. Anders gesagt: Das Theater liefert nur dann Vorstellungen, wenn für das ganze Spieljahr sozial Blöße abonniert sind, daß der Etat gedeckt ist.

Die zweite grundlegende Reform bezieht sich auf den Preis der Blöße. Es sollen für die einzelnen Preiskategorien nicht wie bis jetzt Einheitspreise gefordert werden. Vielmehr soll sich der Preis eines und desselben Plazes nach der finanziellen Leistungsfähigkeit des Besuchers regeln. Der möglicherweise Abnehmer wird für den Platz mehr, der schlechter finanziere weniger bezahlen. So findet ein Ausgleich zugunsten der arbeitenden Massen statt. Das Budget ist jedoch so kalkuliert, daß

Prozeß Ledebour.

Das Gericht beschloß nach halbständiger Beratung, den erneuten Antrag der Verteidigung auf

Ostentation abzuweisen,

weil ohne Rücksicht auf das Verhalten des Angeklagten der Mißtrauenverdacht weiterbestehen bleibt, denn es müsse mit der Möglichkeit einer hohen Strafe gerechnet werden.

Nachdem dieser Beschluß verkündet war, kam Rechtsanwalt Rosenfeld durch Abgabe einer Erklärung auf folgenden Vorschlag in der Vormittagsitzung zurück. Als der Staatsanwalt eine Ungehörigkeitsklage gegen Rechtsanwalt Liebknecht beantragt hatte, meldete sich Rechtsanwalt Rosenfeld zum Wort, was ihm der Vorsitzende ablehnte. Rechtsanwalt Rosenfeld beantragte hierüber einen Gerichtsbeschluß zu fassen. — Das Gericht beschloß, dem Rechtsanwalt Rosenfeld das Wort nicht zu erteilen, weil die Ungehörigkeitsklage gegen Dr. Liebknecht weder eine Sache des Angeklagten, noch seiner Mitverteidiger sei.

In der Nachmittagsitzung erklärte Rechtsanwalt Rosenfeld namens der Verteidigung, daß die Strafprozeßordnung nach der Ansicht der Verteidiger der Staatsanwaltschaft nicht das Recht gebe, eine Ungehörigkeitsklage gegen einen Verteidiger zu stellen. Die Sitzungspolizei ließe nur dem Vorsitzenden zu. Das habe er — Rechtsanwalt Rosenfeld — sagen wollen, als er sich vorhin das Wort erbeten habe.

Das Gericht nahm die Erklärung zur Kenntnis und vertagte die Verhandlung bis Montag 9 Uhr. Dann soll die Zeugenernehmung fortgesetzt werden.

Dreufische Landesversammlung.

(Fortsetzung aus dem Abendblatt.)

Das Haus legt die Beratung über das Ministerium für Volkswirtschaft fort.

Abg. Held (D. Sp.) wendet sich gegen die Bestrebungen der weifischen Partei auf Gründung eines selbständigen Hannover.

Minister des Innern Heine: Mit Beifügung muß ich feststellen, daß es Männer in Deutschland gibt, die in dieser Zeit des Unglücks ihre erbärmlichen Parteinteressen und lokalen Wünsche in den Vordergrund stellen. (Beifall.)

Sie suchen Sondervorteile für sich herauszuholen und legen ihre Hoffnung auf den Feind. (Stürze.) Solche Parteigänger haben es gewagt, Herrn Heinert zu beauftragen, in Versailles für die Herstellung eines selbständigen Hannovers zu wirken. (Stürze.) Unsere Wünsche, die Friedensbedingungen zu mildern, werden dadurch durchkreuzt. Unterliegen Sie die Regierung in ihrem Bestreben ein einiges deutsches Volk zu erhalten. (Beifall.)

Abg. Birker (Weif.): Dieser Vorstoß ist weiter nichts als ein abgekartetes Spiel. Wir werden weiter kämpfen, solange bis von Hannover die schwarzen Wägen heruntergeholt sind, wir kämpfen weiter trotz Preußen und gegen Preußen. (Große Unruhe und Stürze.)

Der Nachtragsetat geht an den Haushaltsausschuß. Die Regierung sucht unterm 9. April die Genehmigung der Rotterordnung vom 30. September 1918 über die Verlängerung der Amtsdauer der Handelskammermitglieder durch die Landesversammlung als die Rechtsnachfolgerin der Kammern des bisherigen preußischen Landtages nach.

Abg. Stöcker (L. Soz.) will die Genehmigung verlagern. Das Handelskommergelei sei ex reaktionär. Seine Fraktion beantragt, die Vorlage abzulehnen und die Regierung zu ersuchen, binnen vier Wochen ein anderweitiges Wahlgesetz für die Handelskammern vorzulegen.

Abg. Wiedemann (Soz.): Dieser Antrag entspricht nicht der heutigen Zeit. Es muß untersucht werden, wie man die Angehörigen und Arbeiter in den Handelskammern beteiligen kann, in welcher Weise den Arbeiterräten eine Einflußnahme ausgedehnt werden kann, in welchen Formen ein paritätisches Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern bei den gemeinsamen Angelegenheiten des Berufes zu ermöglichen wäre. Erst dann könnte man über ein neues Wahlverfahren reden.

Abg. Dr. Hager (Z.) beantragt, die ganze Angelegenheit dem Ausschuß für Handel und Gewerbe zu überweisen. Abg. Dr. Weidig (Dnat. Sp.) ist für Annahme der Vorlage und für Überweisung des Antrags der Unabhängigen Sozialisten an den Ausschuß.

Nachdem noch die Abg. Hammer (Dnat. Sp.) und Dr. Friedberg

Heimkehr.

Nach den Tatsachen erzählt von Franz Werner.

Henry Vormann ging es gut, sehr gut, in dem alten Rußland vor dem Kriege. Alle Gärten des Lebens ertrag er in einer immerfrohen Laune. Humorvolle Menschen sind immer glücklich. — Da kam das Weltende. — Er hatte gute russische Freunde. Aber als die Bemühungen großer Götter vergeblich geblieben waren, ging auch er mit, mußte auch er sich anschließen an die langen, großen Trupps Germanys, die aus den Baltischen Ländern abgehoben wurden in die fernen Quartiere der Internierten. Wohl ihm aber, er war fertig im Russischen, überhaupt ein halber Russe. Ein Schatz, eine wertvolle Rüstung, eine mächtige Existenzhilfe war ihm in seiner neuen Zwangslage geblieben.

Gouvernement Wologda! Ganz, ganz fern an der östlichen Grenze. Sein Humor blieb ihm ein treuer Kamerad, auch da im Osten, auch unterwegs dahin. Der Weg war keine Vergnügungstreife. Für viele ein Vorgeschnack der kommenden Dinge. — Henry aber blieb unverdrossen. Arbeiten sollte er, wie alle anderen Gefährten auch. Was er verstand und leisten konnte. — O, Henry verstand zu arbeiten. Er verstand sehr viel. Und Wasilij Petrowitsch, sein Quartierwirt, der wohlhabende Viehhändler, hatte bald einen Söllnerrespekt vor dem geschickten und alles machenden Gästling, diesem deutschen Allertweltstauendbassa! Und Wasilij ward alle Tage froher über seinen Zwangsgast. War guter Rat vonnöten, so half Henry. Ganz gleich, ob sich um Haus- und Wirtschaftspragen, um ärztliche oder um Familienangelegenheiten handelte. Ein Techniker vom Sälage Henry war aber nicht nur Techniker, er war einfach alles, alles das, was ein halb Schoß anderer Spezialisten zusammen ausmachten. Man sprach im Ort bald und viel von ihm. Und Wasilij war froh und stolz. Und auch die Mächtigen im Orte und darüber hinaus, sie wußten von dem Allertweltstauendbassa, dem Genrich Antonowitsch Vormann.

— Siehst Du, Djadjenka Wasilij, nun nimm Deine vielen Gundertrubelnnoten und tu sie in den sicheren Geldkoffer hier. Glaub mir, sie liegen darin besser, als wenn

(Dem.) sich für die Vorbereitung der ganzen Angelegenheit in dem Handelsausschuß erklärt haben, wird demgemäß beschloffen.

Es folgt die Beratung mehrerer Anträge wegen Erhöhung der Bezüge der Witwenpensionäre und Renteneinpfänger.

Abg. Dallmer (Dnat. Sp.) befragt den Antrag seiner Partei, durch den die Rentierung erfaßt wird, die besonders schwere Notlage der Witwenpensionäre, Witwen und Renteneinpfänger unerbittlich durch geeignete Maßnahmen zu beseitigen.

Abg. Christange (L. Soz.) empfiehlt seinen Antrag, daß 1. die Teuerungszulagen der Bezüge von Invaliden- und Hinterbliebenenrenten erhöht, 2. die Zulagen zu den Unfallrenten schon bei einer 50prozentigen Rente erhöht werden und 3. der ungeheuren Notlage der Rentenzulagen infolge der Teuerung dadurch etwas gesteuert wird, daß ihnen der Satz von mindestens einer Jahresrente als Entschädigung künftighin gewährt wird.

Abg. Niebel-Charlottenburg (Dem.) bearbeitet die Anträge seiner Partei, den Witwenpensionären der Besondereklasse für die Arbeiter der Preussisch-berlinischen Eisenbahngemeinschaft wegen der Leistungsfähigkeit dieser Klasse eine Teuerungszulage aus gesetzlichen Mitteln zu gewähren, sowie im Staatsausschuß dahin zu wirken, daß baldigt ein Entwurf zur Reform der Reichsversicherung ausgearbeitet wird, welcher insbesondere Berücksichtigung a) die anderweitige Feststellung des Jahresarbeitsverdienstes bei Berechnung der Unfallrente, b) die Erweiterung der Alters- und Invaliditätsversicherung bis zu einem versicherungspflichtigen Einkommen von 5000 M., c) die Errichtung von Versicherungsämtern für die Arbeiter der Staatsbetriebe, d) die Einbeziehung der Erwerbslosenversicherung. Mit einer Durchschnittspension von 80 M. monatlich könnten die Witwenpensionäre ihr Dasein nicht fristen, und

manche hätten nur Pensionen von 25 bis 40 M.

(Hört! hört!) Die Ausdehnung der Versicherungspflicht sei sofort spruchreif und könne durch eine Novelle zur Reichsversicherungsgesetzgebung erreicht werden.

Nach kurzen unterliegenden Ausführungen der Abg. Gorch (D. Brandenburg (Soz.)), Dr. Melbhaner (D. Sp.) und Werner (Dnat. Sp.) werden die Anträge dem Staatshaushaltsausschuß überwiesen.

Ein Antrag Dr. Friedberg (Dem.) auf Räumung der Schulen und anderer öffentlichen Gebäude von Truppen wird vom Abg. Deminicus (Dem.) zur Annahme empfohlen.

Abg. Zukawitsch (Dnat. Sp.) weist darauf hin, daß in der Stephansstraße in Berlin in einer Schule geschlechtstrante Soldaten untergebracht sind, während in einem anderen Teile noch Unterricht erteilt wird.

Major v. dem Bergh erklärt, daß die Truppen aufgefordert sind, die Schulgebäude zu räumen. Anträge der Gemeinden in dieser Hinsicht werden nach Möglichkeit verfolgt werden. (Unruhe und Jurufe: Was heißt das?)

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Ortschulinspektionen. Danach erlischt mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes die Amtsbefugnis der bisherigen Ortschulinspektionen. Die Schulaufsichtsbehörden sind beauftragt, die bisher den Ortschulinspektoren obliegenden Geschäfte anderweit auf Behörden oder einzelne Fachleute zu übertragen.

Kultusminister Heunisch: Die Ortschulinspektion hat früher zweifellos ihr Gutes gehabt. Jetzt ist ihre Zeit aber abgelaufen. Auch die nebenamtliche Kreischulinspektion wird in die Hände von Fachleuten gelegt werden. Der Minister bittet um schnelle Beschließung der Vorlage.

Abg. Baumrichter (Soz.): Die Volksschullehrerschaft hat aufgetaucht, als der Erlaß des Kultusministers erging. Mit der Aufhebung der Ortschulinspektion wird sie von einer unerträglich gewordenen Fessel befreit, die nur für sie, nicht für die höhere Lehrerschaft bestand.

Politisch sucht der Weifliche den Lehrer zu unterstützen.

Von dieser Vormundhaft muß man die Schule endlich erlösen. Das Zentrum muß zugeben, daß auch die katholische Lehrerschaft damit unzufrieden ist. Die Schule muß eine Verantwortung des Staates sein; dieser Grundsatz muß endlich zur Durchführung gelangen.

Abg. Herold (Z.): Dem Danke des Ministers an die geistlichen Schulinspektoren schließt sich das Zentrum an. Gegen die Forderung, daß die Schule ausschließlich in die Obhut des Staates gelegt werden soll, erheben wir Einspruch. Zur Vorlage habe ich folgende Erklärung abzugeben.

Die Zentrumsfraction hat schon seit langem ihr

Einverständnis mit der Beilegung der geistlichen Ortschulinspektion und mit der Einführung der Fachaufsicht erklärt, aber immer nur unter der Bedingung, daß dann der Einfluß der Kirche

auf die gesamte religiös-sittliche Erziehung der Jugend anderweit sichergestellt werden dürfte.

Die Zentrumspartei steht rücksichtslos auf dem Boden der konfessionellen Schule.

Die Bezeichnung des Religionsunterrichts als „wahrfrei“ bedeutet nur, daß Schüler nicht gegen den ausdrücklich erklärten Willen der Erziehungsberechtigten durch staatliche Zwangsmittel zum Besuche des Religionsunterrichts angehalten werden dürfen. Was den vorliegenden Gesetzentwurf angeht, so werden wir im Ausschusse verbleiben, dem Gelei eine für uns annehmbare Fassung zu geben und behalten uns unsere endgültige Stellungnahme vor.

Ich beantrage die Verweisung der Vorlage an die auf 27 Mitglieder zu verstärkende Unterrichtscommission. Hierauf wird die Beratung nach 5 Uhr auf Dienstag 12 Uhr vertagt. Außerdem Verantwortung von förmlichen Anträgen.

Groß-Berlin

Siedlungsgesellschaften für den Kleinhausbau.

Für die Bewertung und Bebauung der vom Wohnungsverband verkauften fiskalischen Ländereien in Größe von rund 500 Morgen sind folgende gemeinnützige lokale Siedlungsgesellschaften gegründet worden bzw. in der Bildung begriffen: In Johannisthal: die gemeinnützige Bauvereinigung m. b. H. Johannisthal mit zunächst 120 Einfamilienhäusern; in Köpenick eine Gesellschaft unter Führung der Stadt Köpenick mit zunächst 100 Einfamilienhäusern; in Adlershof eine solche unter Führung der Märkischen Heimstätte mit zunächst 100 Einfamilienhäusern; in Fichtenlamm die Märkische Heimstätte mit zunächst 150 Einfamilienhäusern, während für das Gelände am Bahndorf Heerstraße eine Gesellschaft unter Führung des Kreises Teltow mit zunächst 150 Einfamilienhäusern in Bildung begriffen ist. Die Gelände in Rowawes und Friedrichshagen werden durch Gesellschaften unter Führung dieser Gemeinden bebaut. Das Gelände in Kiederschneweide wird mit zunächst hundert Wohnungen in Ein- und Vierfamilienhäusern durch den Baumenwohnungsverein in Verbindung mit der Gemeinde Kiederschneweide bebaut werden. Für das am Pöppensee gefauste Gelände entwirft zurzeit die Stadt Berlin einen Plan für eine größere Kleinhaus-siedlung.

Anträgen An siedlungslustiger sind an die lokalen Gesellschaften bzw. Gemeinden zu richten. Infolge des Mangels an Baustoffen wird in diesem Jahr nur eine beschränkte Zahl von Kleinhäusern errichtet werden können.

Regierung und kommunale Arbeiterräte.

Auf die Anfrage der Gemeinde Friedenau hat das Ministerium des Innern zunächst mündlich erklärt, daß es Sache der Gemeindevertretungen, die die gleichmäßige Kontrolle der Gemeindevertretung ist, darüber zu entscheiden, ob sie neben sich selbst noch eine andere Kontrollinstanz bestehen lassen will. Der Minister könne in dieses Recht der Selbstverwaltung nicht eingreifen. Inzwischen hat man auch in Jekendorf beschlossen, dem A. u. S.-Rat nichts mehr zu zahlen.

Kommunale Arbeiterräte!

Freitag, den 30. Mai, nachmittags 2 Uhr: Vollversammlung der kommunalen Arbeiterräte im Herrenhause, Plenar-Sitzungssaal. Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Der Volksrat. J. A. K. Lange.

Kommunale Arbeiterräte S. P. D.

Sonnabend, 5 Uhr, Festsaal des Herrenhauses: Sitzung, L. D.: Das Fortbestehen der kommunalen Arbeiterräte und das Verhalten der Gemeindeverwaltungen. — Ausweis mitbringen! Der Fraktionsvorstand. Gaule. Fosl.

Wegen des Liebknecht-Urteils und die Erscheinungen um die Flucht Vogels wenden sich weiter die Funktionäre der Deutschen Telephonwerke.

Akademiker-Bund Groß-Berlin. Der Bund ist eine Zweigorganisation des Reichsausschusses der akademischen Berufsstände. Die Mitglieder versammeln sich am Freitag im großen Hörsaal der Universität. Nach dem Bericht des Vorsitzenden sprach Dr. Winterfeld, Vorsitzender des Reichsausschusses akademischer Berufsstände, über die Lage des akademischen Arbeitsmarktes. Handelte es sich in diesen Ausführungen um rein praktische Fragen, so schloß sich in

Du sie in Zeitungspapier wickelst und sie ewig bei Dir im Koffer herumschleppst. Du bist ja ein wandernder Geldschrank. Mensch, Du bist reich fürs Berliner Panoptikum. Hast recht Genrich, hast recht. Hast fein gemacht, ein Geldkoffer. Das ist deutsch und ist gut. Alles deutsche ist gut. Mir leg aber auch Dein Geld rein. Gewiß, da hast es. Fährst aber auch, was mir gehört. Und der Kasten war fortan ein Heiligtum. Gar viele Säcke mit der Wäfilij da hinein. Und Sonja, seine Frau, sie tat das gleiche. Beide waren stolz darauf. Und manches andere Schöne schuf Genrich noch im Hause. Wäfilij und Sonja zerbrochen sich den Kopf darüber, wie es möglich war, daß ein junger Mann von siebenundzwanzig Jahren, dazu noch ein gewöhnlicher Gefangener, so vielerlei gelernt hat. Und manchmal fragten sie Henry wühbegierig und verwundert, ob denn in Deutschland alle jungen Männer soviel lernen müssen. Und scherzhaft spottend, aber mit überzeugenden Worten und Gesten erklärte ihnen Henry, daß alle Russen Kamele seien und daß es in Berlin alleine sovielen Gelehrte gebe, wie in Rußland Bayern und Viehhändler.

Die Monate verstrichen, die Jahre auch. Der harte Winter. Der kurze Sommer mit den hellen Nächten. So anders, so viel anders, wie zu Hause in Berlin. Aber doch auch schön. Henry war vollkommen eingewöhnt in seine Lage. Er war der Freund des Hauses, und er hatte dieses Haus und seine Bewohner so durch seine ordnende und kluge Beratung innen und außen umgewandelt, daß der alte Wäfilij aus seinem naiven Erstaunen gar nicht heraus konnte und bei jeder Gelegenheit betonte, daß es gut, sehr gut so war. Das Deutsche war immer gut! Und bald glaubte er kaum noch, daß es jemals anders gewesen war oder hätte sein können in seinem Hause.

Benig und meist nur Kollides drang von den blutigen Ereignissen draußen in diese friedliche Welt. Von Berlin kamen nur selten Postkarten, die, vorschriftsmäßig, nur „Gutes“ meldeten und manchmal stoff orakelhafte Sätze enthielten, bei denen der Ableser sich etwas Bestimmtes wohl gedacht haben mochte. Ueber solche Drafel kann dann Henry monatelang nach, bis er endlich glaubte, den Sinn erraten zu haben. — Wenn Henry nicht gelegentlich in die nahegelegene Munitionsfabrik zu gewissen Spezialarbeiten gerufen worden wäre und wenn er nicht manchmal das traurige Los

vieler anderer Internierten in der Gegend gesehen und erfahren hätte, so hätte ihn wahrhaftig nichts an den großen Krieg da draußen erinnert. Nur die häufig kaum zu überwindende Sehnsucht nach Hause, an den langen Winterabenden, ließen ihn seine Gefangenschaft fühlen. Aber alle qualenden Fragen und Gedanken jagte er von sich zu lenken durch seine Arbeit, an der Verbesserung des Hauses, und sonstigen Besitzes seines Quartierwirtes. Das Gelingen jeder Sache war ihm noch mehr als dem alten Viehhändler eine Freude. Sogar das Kochen, Waschen und Waschen er der alten Sonja ab und kopfschüttelnd, stammend sah die Alten seine Erfolge auch als Küchenmeister. Nun, es war ja auch nicht gar zu schwer, das alles zu vollbringen. Tjotjenka Sonja hatte stets wohlgefüllte Kammern. Und doch gelang dem Genrich besser als der Sonja. Seine Rezepte waren fein, sie waren deutsch und deshalb gut. Nur der Samokur, der heimlich Selbstgebrannte, er mußte russisch bleiben, für ihn gabs kein deutsches Rezept. Dabei hatte Genrich nichts zu reden. Und wenns beim Brennen zehn Werk gegen den Wind stank. — der Schnaps bleibt verschont von Genrichs Veredelungsverfahren nach deutschem Rezept. Die Polizei war scharf hinterher, und wo es nur leise roch nach Selbstgebranntem, erfielen gar bald der Gorodowoy (Polizist).

Nur schwache, wirklich schwache Spuren des scheinlichen Gesanks lagen noch in der schwülen Sommerabendluft beim Hause Wäfilij, nachdem er in dem von Henry neu gebauten Brennkessel am Morgen wieder reichlichen Vorrat bereitet hatte. Und trotzdem, trotzdem — Tschort wosmi! Da war er, der dicke Sauffad, der Wronnin, der Gorodowoy. Und dazu noch nicht mal allein. Auch der Brislaw (Kommissar). So hol! Wozu auch der? — „Guten abend, Wäfilij Petrowitsch. Wo ist Genrich Antonowitsch Vormann. Dein deutscher Freund? Ah, schon gut, da kommt er.“ „Was gibts?“ fragt Henry mit einem leichten Gefühl der Bangigkeit. Denn er hatte den famosen neuen Brennkessel selber gebaut, gerade gefeuert. Und Wäfilij war so stolz darauf, auf den Kessel, und auch auf den Genrich — gewiß, und mit Recht. Soldaten Kessel und solchen Gefangenen gabs im ganzen Orte nicht mehr. Und Tjotjenka Sonja räumte alles beiseite, wos den Verdacht des heimlichen Brennens hätte bestätigen können. Auch den Kessel. Im übrigen nahm sie nicht gar so tragisch. (Fortf. folgt.)

dem folgenden Vortrag von Dr. Kiebusch: „Die Volkshochschule in ihrem Verhältnis zu den übrigen Hochschulen“ auch idelle Momente zu den rein praktischen Fragen. Unter Verschiedenes stand noch die Vorstandsarbeit, eine Gedenkfeier für die gefallenen Akademiker, die Friedensvorschläge und eine Beschlusfassung über die Tätigkeit im Winter 1919/20 auf der Tagesordnung.

Zu dem Vorfalle im Leuzingen-Ams am 13. Mai wird uns noch geschrieben, daß der Oberleutnant, der beim Spiel der französischen Nationalmannschaft gewiffen und gefesselt hatte, nach Abschluß des 1. Aktus von der Volkspolizei um Entschädigung bat; aber er empfand es als Schamlosigkeit in diesen Zeiten die französische Nationalmannschaft zu spielen. Mit dem Trost hatte er keinerlei nationale oder reaktionäre Absicht verbunden. Mit Demolierung habe er keineswegs gedroht. — Dem Angegriffenen wollten wir die Verteidigung nicht verweigern, aber noch mehr Wah können wir für diese Sache nicht aufwenden.

Raubmord in der Lohringer Straße.

Lohringer Str. 73, Ecke der Lohringerstraße, wurde der Schankwirt Sacco, ein Italiener, ermordet und beraubt aufgefunden. Die Mörder, die über 17 000 M. erbeuteten, sind ungelesen entkommen.

Sacco betrieb seit 4 Jahren mit seiner Frau eine Schankwirtschaft und wohnte hinter dem Schankraum. Freitag früh 9 Uhr ging er das Schanklokal öffnen. Kurz nach 9 Uhr kam ein Vierfüßler, der keinen Einlaß erhielt. Er lehnte noch einigen anderen Vorwürfen wieder zurück, fand aber auch jetzt noch das Lokal verschlossen. Nun legte er das Eis auf die Türschwelle und ging weg. Als der Hauswirt Herr Seyfarth das Eis dort liegen sah, wunderte er sich, sah in den Flur hinein und rief nach Sacco. Als er keine Antwort erhielt, ging auch er wieder fort. Da das Eis aber auch noch kurz vor 10 Uhr auf der Schwelle lag, schöpfte er Verdacht, ging in den dunklen Flur, der das Schanklokal von der Wohnung trennt, hinein und jetzt fand er den Mieter tot auf. Der Sohn des Hauswirts, der Arzt Dr. Seyfarth, untersuchte die Leiche und stellte fest, daß ein Nordvorfach. Dem Toten waren zwei Näher bis in den Hals hinein gesteckt worden. Außerdem waren ihm Hände und Füße gefesselt. Der Tod konnte kurz vorher eingetreten sein. Die Polizei stellte fest, daß Sacco auch beraubt worden ist. Er trug in einem Brustbeutel 17 000 M., außerdem noch 800 M. in Papier und 55 M. Wechselgeld bei sich. Dieses Geld haben die Mörder geraubt. Die Mörder ideoinen sich in den Flur eingedrungen und dort versteckt gehalten zu haben bis Sacco kam und die Schantür öffnete. Dann sind sie sofort über ihn hergefallen und haben ihn gehindert, gefesselt und beraubt. Von Hausbewohnern sind keine unbekannt Männer gesehen worden. Jedenfalls aber handelt es sich um Verlonen, die mit den örtlichen und auch den finanziellen Verhältnissen des Ermordeten genau Bekand waren.

Das Ehepaar Sacco genöß einen guten Ruf. Vorgestern besuchten den kleinen Geschwisteraum unter anderem ein Feldgrauer und ein Jüdisch. Sie gewoffen jeder für 50 Pennig Eis und laden sich in dem Raume sehr genau um. Einer von ihnen benagte auch die Toilette, zu der man durch die Küche gelangt und nahm von dort, wie sich später ergab, einen Hammer mit. Als die beiden Gäste zahlen sollten, machten sie Nebenbanten, einer von ihnen versiegte Sacco einen Stich gegen die Brust und beide liefen dann ohne bezahlt zu haben davon. Der an sich schon mißtrauische und ängstliche Italiener äußerte sich später zu seiner Frau über diesen Vorgang sehr beörgt. Am liebsten, erklärte er, mööte er gar nicht mehr in den Laden hineingehen. Sacco hatte die Absicht, wieder nach Italien zurückzukehren und sammelte darum rotgefiempelte Banknoten, die er hiet bei sich trug. Erst später, als der Hauswirt sich nach der Ursache der kleinen Hiederchwemmung von dem geschmolzenen Eis näher umsah, fand er Sacco tot auf. Der erste Teil des Anbels, der tief im Halse steckte, ist ein Zahnstocher, der zweite ein Zapfen. Die Hände waren mit einem ziemlich langen Bindfaden, die Füße mit einer Hundeleine gefesselt. Am Kopf und auch am übrigen Körper fand man keine Verletzungen. Verschiedene Geräte und Gegenstände aus dem Geschäft fehlen. Das Verbrechen ist ohne Zweifel von mehreren Verlonen verübt worden. Um 8¹/₂ Uhr müssen die Täter schon wieder weggewiesen sein. Möölich ist auch noch, daß Einbrecher es zunächst nur auf die Ware abgesehen hatten, von Sacco überrascht wurden. Vor allem aber muß man damit rechnen, daß die Mörder von dem Gelbheiß Saccos Kenntnis hatten und nach einem vorbereiteten Plane handelten. Vielleicht sind die Mörder in Kreisen zu suchen, die rotgestempelte Noten anbieten. Das Einpaden von Essenzen läßt es auch möölich erscheinen, daß die Mörder selbst sich mit der Herstellung von Eis beschäftigen und diesen Kreisen angehören. Bei der hätt Sacco hauptsächlich mit italienischen Landleuten. Wichtig für die Ermittlungen ist, ob jemand in der kritischen Zeit verdächtige Leute hinter Sacco auf seinem Gang nach dem Lokal gesehen hat. Alle Mitteilungen nehmen die Kriminalkommissare Dr. Grünberg und Bürger entgegen. Eine Belohnung von 8000 Mark ist dafür ausgesetzt.

Zu der Mordsache der Zigarrenhändlerin Weis, Eblowstraße 33, vom 24. März hat die Kriminalpolizei den Kraftwagenführer Weischeder, Wartburgstraße, Schöneberg, festgenommen und dem A. D. Kreisrichter zugestrichelt. Eine Reihe Verdachtsmomente veranlassen den Verdacht gegen Weischeder, ohne daß seine Schuld zweifellos

frei festzustellen war. Die Kriminalpolizei bittet dringend alle Personen, die am 20. März in den Nachmittagsstunden mit Weischeder Weis zusammengekommen sind oder verberlich in ihrer Wohnung vorgefunden oder bei ihr angerufen haben, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 62 a, zu melden. Weiter sind der Kriminalpolizei Mitteilungen aller Art über die Persönlichkeit und die Vermögensverhältnisse des festgenommenen Weischeder von Wert, weil bei der Untersuchung auch die Herkunft der 17 000 M. eine Rolle spielt, mit der er zwei Tage nach der Tat die Anzählung auf eine Autodrosche geleistet hat. Während der jetzigen Untersuchung gegen ihn hat sich herausgestellt, daß schon im Jahre 1917, anlässlich des plötzlichen Todes seiner ersten Frau ein Verbrechen gegen ihn schwebt, weil deren Verwandte den Verdacht ausgeprochen hatten, daß er den Tod seiner Frau gewaltsam herbeigeführt habe.

Nachmal's Dorenbach's Tod. Kriminalwachmeister Kirschbaum teilt mit, daß er weder beim Transport, noch bei der Erziehung Dorenbach's beteiligt gewesen ist.

Der Rednerkurs fällt Sonnabend und Sonntag aus. Beide Kurse am Mittwoch, 28. Mai, abends 6 Uhr, im Jugendheim, Lindenstr. 3.

Türkische Sozialisten. Sonnabend 8 Uhr im türkischen Klub, Kantstr. 8.

„Der Schelwenger“. Heft 8, bringt: Die Kirche der Zukunft, von Max H. Meier, Politische Köpfe: Eugen Ernst — Rudolf Breit — Scheid, Kämpf der deutschen Kunst, von Heinrich Ströbel usw. Verlag W. B. Potsdamer Str. 27b.

Spandau. Stadtverordnetenversammlung. Der Mieterverein Siemensstadt klagt über die fortwährenden Mietsteigerungen und broöht evtl mit einem Mieterstreik. Die Eingabe wird einem Ausschuß überwiesen. Ein unabhängiger Antrag verlangt, daß Stadtverordnete und unbesoldete Stadträte für den Lohnausfall entschädigt werden. Gen. Hartung tritt auch für Aufwendungsentschädigung ein. Die Bürgerlichen sind gegen, die Vorlage wird angenommen. Der Magistrat wird ersucht, sofort über Gewährung einer einmaligen Entschädigungsbeihilfe an Beamte, Lehrer, Angestellte und Arbeiter zu beraten und der Stadtverordnetenversammlung in nächster Sitzung eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten. Er wird ermächtigt, nach Beschluß der Kommission sofort eine Abschlagszahlung darauf zu leisten. — Ein unabhängiger Antrag will den Magistrat ersuchen, beim Reichswirtschaftsamt vorstellig zu werden, daß

die Entlassungen bei den Staatsbetrieben

nur nach den Bestimmungen des hiesigen Demobilisationsamtes vorgenommen werden. Genosse Stahl gibt eine längere Auskunft über den Anlaß zur Schließung der Hoerzbetriebe, an welchem zum nicht geringen Teil die Unabhängigen und Kommunisten die Schuld tragen, indem sie den politischen Terrorismus in die Betriebe hineingetragen haben. Er gibt die Versicherung ab, daß trotz der Schwierigkeiten alles getan werde, um die Spandauer Arbeiter sowie auch die Kriegsteilnehmer aus Spandau und die Kriegsbeschädigten wieder eingestellt werden. Auch den Angestellten und allen Arbeitern würden ihre Pensionen gesichert und evtl. noch erhöht werden. An der Besprechung beteiligten sich u. a. auch Stadtrat Dr. Boell, der zusichert, alles zu tun, was im Interesse der Stadt Spandau und der Arbeiter erforderlich ist. Der Antrag wird angenommen mit der Änderung, daß auf die wirtschaftliche Lage der Eingestellten Rücksicht genommen werde. — Ein dringlicher Antrag unserer Genossen betrifft das Gesuch an den Magistrat, die Anstellungsbedingungen für die mittleren städtischen Beamten und die Vorschriften für Einstellung von Bibliotheksnachwuchsen abzuändern. Er gelangt ebenfalls zur Annahme.

Lichtenberg. Stadtverordnetenversammlung. Zum besoldeten Stadtrat wird Wigle (Unabh.) gewählt. In die Kommission zur Vorbereitung der Einheitschule werden Genossin Bödel und die Gen. Regel und Veterhansel gewählt. Die Bürgerlichen beantragen die Wiedereinstellung der Summe für Erteilung des katholischen und jüdischen Unterrichtes, zumal es nicht ausgeschlossen sei, daß die Regierung diese Kosten zwangsweise wieder einstelle. (Abgelehnt.) Die Vorlage betr. Schaffung einer Volkshochschule wird genehmigt. Bei der Besprechungsfrage für die jüdischen Werke bemängelt Genosse Weisfeld die völlig unzureichenden Unterlagen, die der Lohnkommission ihre Arbeit ganz ungewöhnlich erschwert hat. Zu einer unabh. Anfrage über Tummelschadenersatz stellt Bgm. Dr. Watzky eine entsprechende Vorlage in Aussicht. Wegen die Stimmen der Bürgerlichen wird der Magistrat um eine Vorlage ersucht, die eine Vergütung für die Sitzungen sowie Gewährung von Straßenbahn- und Hochbahnfahrkarten vorsieht, nachdem Gen. Virus darauf hingewiesen hatte, daß den Stadtverordneten aus Arbeiterkreisen eine wirtschaftliche Einbuße, wie sie offenbar durch die Teilnahme an den Sitzungen eintritt, nicht zugemutet werden kann.

Neukölln. Die Stadtverordnetenversammlung sprach sich Freitag auf sozialdemokratischen Antrag einstimmig für Auflösung der städtischen Vertriebskassen aus, deren Mitglieder der Abg. Dreikronenliste zuzurechnen wären. Eine sozialdemokratische Anfrage wünschte vom Magistrat, den Kinderbewerksstellern die Beschaffung von erwerbender Wäsche und Kleidung zu ermöglichen. Heilmann (Soz.) forderte, daß bei der Verteilung der

Heeresbestände die Stadt Neukölln sich ihren Anteil für die Bevölkerung sichern und ihn unter Ausschaltung des Zwischenhandels abgibt. Stadtrat Bughl schilderte den Betrieb der Verteilungsstelle, die fortgesetzt große Mengen Kleidung und Wäsche verkauft, um den Kinderbewerksstellern die Lebensbedingung zu erleichtern. Die Gemeinde müöte überhaupt die Kleiderbewerksstellung in Händen behalten. Den Hinweis auf die Heeresbestände werde man beachten. — Am Neuköllner Schiffsverkehrsamt sollen Anlagen gebaut und für das Industriegebiet ein Bahnanschluss zum Güterbahnhof Neukölln-Treptow hergestellt werden. Die Kosten dieser Bauten, die als Notstandsarbeiten erachtet sind, 4¹/₂ Millionen Mark Reich und Staat wollen Zuschüsse leisten. Beide Vorlagen wurden angenommen. — Zur Erweiterung der Krankenhäuser soll das städt. Krankenhaus Hasenheide in eigene Verwaltung übernommen und für Leichtränke und Genußstoffe genutzt und das Krankenhaus bei Rudow um zwei noch fehlende Pavillons vermehrt werden. Die Vorlage wurde genehmigt. — Zu den durch den Postkongress der Groß-Berliner L. u. S. Käte entstandenen Kosten hat der Berliner Magistrat von Neukölln einen einseitigen Beitrag gefordert. Der Neuköllner Magistrat glaubte ablehnen zu sollen. Der Oberpräsident beantragte aber Neukölln zu einem Kostenbeitrag. Die Verammlung bewilligte ihn ohne Bedachte. — Notwendige Nebenbanten im G 8⁴ u. e. l. erfordern 6 Millionen, wovon zunächst 2 Millionen für 1919 (Annenommen). — Für schwachbeschäftigte, aber nicht idiotische Kinder, die in der Hilfschule nicht mitkommen, empfahl ein sozialdemokr. Antrag die Einrichtung einer Sammelklasse. Zur Begründung führte Jehn (Soz.) aus, daß an diesen bedauernswerten Kindern viel gut zu machen ist. Der frühere Schuldezernent (der damalige Bürgermeister Weintreich) habe auf diesem Gebiete viel vernachlässigt. Die Verammlung stimmte dem Antrag zu. — Aus Neuaufnahme der Schuldeputation bringt ein von Heilmann begründeter Antrag, die von der alten Stadtverordnetenversammlung erwählten Deputationsmitglieder zum Rücktritt aufzufordern. Eine bürgerliche Anfrage, ob auch die in der Schuldeputation sitzenden Geistlichen zum Rücktritt aufgefordert werden sollen, antwortete bejahend Heilmann. In diesem Sinne wurde der Antrag angenommen. — Jugestimmt wurde auch dem von Müller begründeten sozialdemokratischen Antrag auf Einführung von Schuimunterricht für alle Schulen. — Die Demokraten fragten wegen des Einkommens der Kriegsbildungskasse Bürgermeister Dr. Mann antwortete, daß Neukölln sich dem Berliner Schiedsspruch anschließe, der auch Einheitschule für Groß-Berlin schaffen wird. Zwischen dem Bürgermeister und dem Stadtr. Laumann (M. Soz.) bestand Meinungsverschiedenheit darüber, ob die Hilfschule mit dem Schiedsspruch zureichen sind. Stadtr. Vorstcher Scholz (Soz.) schloß die Erörterung mit dem Wunsch, daß künftig bei Lehrforderungen ein etwaiges Klimatum nicht nur dem Magistrat, sondern auch der Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt werden möge, damit nötigenfalls sie eingreifen kann.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Notwendig. Ausgabe neuer Mischkarten gegen Vorlage der Mischkarte beim Bewilligungsbehörden von 8-1 Uhr Dienstag Bezirk 1, 2, 3, Mittwoch Bezirk 4, 5, 6, 7, Freitag Bezirk 8, 9, 10, Sonnabend 11, 12, 13, Potsdamer Markt, Robertberg und Bergstraße. Granzer, 200 Gramm (38), amerikanisches Weizenmehl, 250 Gramm (B 6), Zwieback für Augenblicke, 1 Paket (24), Nudeln, 150 Gramm (50), Karotten oder Möögen, 100 Gramm (50), Kaprizi, 50 Gramm, Kimmel, 50 Gramm, Leinöl, 10 Gramm (51). Karteninhaber haben heute Sonnabend und Sonntag diese Abgabe beim Lebensmittelhändler abzugeben — Saatkartoffeln noch bis heute. Bezugsleine im Rathaus, Zimmer 7, 8-1 Uhr, in Empfang zu nehmen.

Reisendenbericht. Ausgabe der Karte an Händler für Osten Sonntag, für Westen Dienstag.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

20. Abteilung. Morgen Sonntag: Besuch des Botanischen Gartens unter wissenschaftlicher Führung. Treffpunkt 10¹/₂ Uhr. Eingang: Unter den Eichen. Teilnahmekarte 60 Pf. Gäste willkommen.

Chemische Mitglieder der galizisch-jüdischen Sozialdemokratie treffen sich Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in den Sophienhöfen, Turnerplatz, abends 8-11 Uhr.

Rosenthal-Norden. Morgen Sonntag, vormittags 9 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder bei Parik. — Um 10 Uhr: Wahl zum Elternrat für Rosenthal I Schule Schillerstraße für Rosenthal II und III Schule Kastanienallee. — Dienstag, 7 Uhr, Mitgliederversammlung bei Parik. Vortrag: „Das Käteystem“. Besetzung der Disziplin der letzten Verammlung.

Vereine und Versammlungen.

Gemeinverbindliche Rechtsvorträge der Vereinigung „Deutsches Recht“ am Dienstag, 8 Uhr, im Schwargenriedplatz 11, Rotdahl 11, über: „Urkundenfälschung“. Am 3. Juni, 8 Uhr, in der Landwehrschützenhalle, Invalidenstr. 42, über: „Allgemeine Waltungen der Ehe“.

Vereinigung sozialistischer Lehrer und Lehrinnen. Verammlung Dienstag, abends 7 Uhr, in der Schulaula hinter der Garnisonkirche 2: Reichskolonien. Lehreraussch. Fortsetzung der Debatte: Politisierung der Jugend.

Weiterausichten für das mittlere Norddeutsche bis Sonntag mittig. Großenteils trocken und übermäßig heiß. Nur im Süden trübere leichte Gewitter. In den Tagesstunden ziemlich warm, in der Nacht zum Sonntag wieder überall kühl.

Bekanntmachung.
Wir alle in den Duffholzen Wandweg mit Emilienhof, Seering, Wendenborf, Schlenker, Gemeinde und Gut mit Remate, Klosterfelde mit Wachenwalde, Stolzenhagen, Hühlerborf, Wessborf, Gense, Gemeinde und Gut, Kenderbögen, Krenbier, Uebborf, Kolonie Robertal, Oberndahl beschäftigten oder wohnhaften versicherungspflichtigen und versicherungsberechtigten Personen, sowie für die ebenfalls vorhandenen Arbeiterbetriebe wird mit dem

27. Mai 1919 eine Preisliste unserer Kasse in Wandweg, Gemeindegand, veröffentlicht. 27/5
Diese ist werktäglich von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags geöffnet.

Berlin, den 22. Mai 1919.
Allg. Ortskrankenkasse Niederbarnim.
Petzolt, Vorsitzender.

Bei dem unterzeichneten Magistrat ist die Stelle des

Stadtarztes
wegen Verlegung des bisherigen Inhabers in den Ruhestand zum 1. Juli 1919 neu zu besetzen. Die Anstellung erfolgt auf Probezeitvertrag gegen sechsmonatige Rindbürgung. Das jährliche Gehalt beträgt 9000 Mk. (eigend noch 3- zu 2 Jahren um je 500 Mk. bis zum Höchstbetrage von 12 300 Mk. Hierzu kommen noch widerrufliche Zulagenanlagen, die je 21. 1200 Mk. für Unterhaltkosten und 1700 Mk. für Bedienstete, sowie für jedes Kind 300 Mk. betragen.

Zugehörig und Unterhaltkosten-Verpflichtung werden gemäß. 102/5
Dem Stadtarzt haben 3. B. zwei Assistenzärzte zur Seite. Geeignete Bewerber, die die Befähigung zum Kreisarzt haben und in sozialer Hinsicht ersehen sind, wollen ihre Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis zum 2. Juni d. J. an den unterzeichneten Magistrat einreichen. Spandau, den 19. Mai 1919.

Der Magistrat.
I. Kuffner, Stadtarzt. über

Heilung der Syphilis
ohne Quecksilber u. Salvarsan durch die bewährteste unschädliche Methode von Dr. med. G. Schubert. Zu befragen für 2 Mk. durch

Daphners Verlag.
München 40, Follach 1.

Piano, Harmonium, Flügel. neu, gebraucht. Bedienung, Reparatur, billige Preise. Dreierstr. 166 III.

+ Rote +
Kreuz-Geld-Lotterie
Ziehung 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10. Juni 1919.
17851 Geldgewinne = 600 000 M.
Hauptgewinn 100 000 M. bar.
Lose nur 3.50 M. Porto und Liste 30 Pf. mehr. Versenden gegen Nachnahme oder Voreinsendung.
Berlin 21,
Emil Haase & Co., Bredowstr. 9.
Eigene Berliner Filialen: Königstr. 55 und 57, Wallstr. 1, Rosenthaler Str. 71, Müllerstr. 3b.
Zigarren, Zigaretten, Rauchtabake, Kantabake.

Gleichen Wunden
überraschendster Erfolg die handhabende schmerz- und uckreizende „Vater Philipp-Salbe“. Preis 2.00 und 3.75 Mk.; erhältlich in der Elektrizität-, Kronen-, Victoria- und in der Miesera-Apothek, Charlottenburg. Man hüte sich vor Nachahmungen und bestelle, wo nicht erhältlich, direkt b. Tugoten-Laboratorium, Seitzkochen-Rominten 5.

+ Siekheilanstalt +
Aerztlich geleitet. und Finsen-Institut. Aerztlich geleitet.
Münzstraße 9, nahe Alexanderplatz.
Künstl. Höhensohle, Bestrahlungen usw.
Größte Erfolge bei Nerven- und Stoffwechselfeldern, Nieren-Blasenleiden, Rheuma, Gicht, Schwächestunden, Hautleiden, Ekzeme, Barrieflechten, Männerleiden (veraltete Hornleiden), Frauenleiden usw. Behandlung 9-1, 4-8, Sonntag 9-1. Damenraum separat. 144/18

Hautjucken! Barflechte!
Krätze, Flechten, Ausschlag werden schnellstens und sicher gelindert durch
140/15
Pharmol-Salbe.
Seit vielen Jahren ausgezeichnet bewährt. Berlin 1 Tube 21. 5. 2 Tuben (für 2 Person.) 39. 10. gegen Nachnahme durch
Concordia-Apotheke
Velten bei Berlin 66.

Mandoline, Laute.
Hörner, Wandermund, 45-er, 55-er, Konzertgitarre 125.-, 145.- (Unterstützt 8-8) Konzertgitarre, Spezial, 10 Hfg. Schmelzharz, Röhrenverleimung mit Zubehör 125.-, Konzertgitarre 65.-, Ernst, Drucken, Preis 140/18.

Erbenaufgebot.
Es Erben der im November 1888 zu Eugenwalde verstorbenen Witwe **Malie Gannemann**, geborne Fuhrmann, nämlich die hinterlassenen 5 Kinder derselben mit Namen Emma, Anna, Bertha, Emilie und Elisabeth Gannemann, werden hiermit aufgefordert, sich beim unterzeichneten Testamentsvollstrecker zu melden, um einen größeren Erbschaft aus dem Nachlasse des am 12. Januar 1919 zu Rölln verstorbenen Hofkammerers Gottlob Fuhrmann in Empfang zu nehmen.
Rölln am Rhein, Vorkriegstr. 7.
Der Testamentsvollstrecker
Druck
Rator und Justizamt. 11/0

Möbel Beiser,
Lothringer Straße 67
liefert gegen bar und Teilzahlung zu mäßigen Preisen
Bürgerliche
Wohnungseinrichtungen
Wohnzimmer,
Schlafzimmer,
Speisezimmer,
Herrenzimmer
in großer Auswahl.

Piano kauft
Asser, Flensburger Straße 1, Fernspr.: Rothe 7310.
Zigarren, Zigaretten, Tabak kauft jeden Vollen Zigarrenladen, Kantstraße 90.

ZIGARREN
pro Mille von 590 Mark an
gibt in großen und kleineren Posten ab
Echter **Schnupftabak** 35 Pfg.
Zigarren-Engros-Haus Neukölln
Neukölln, Schinkelstraße 4-5.

Zähne von 3 M. m. echt. Friedens-Kautschuk, Goldkronen, Brücken, Plomben, Umarmerschleissstr., Gebisse u. Reparatur, sofort. Zahnziehen m. Betäubung, billige Preise ev. Teilzahlung. D. A. Löser Jr., nur Elisenstr. 39, nahe Friedr. d. 9-7, Sonntag 9-1

Konglörtsen in Berlin
vernichtet **Lois** 3fach stark geruchlos
Fl. lichte 275 Mk. zur Kur anreichend, in Apotheken u. Drogerien, sowie Warenhäusern zu haben. Hersteller **Joseph Han-nover**. Gen.-Bez. I. Berlin: H. Wilts, Berlin 30., Ratjen-Platz 2. Telefon: Westplatz 12 000.

Möbel
vermietet gebrauchte u. neue Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen, Kleider- und Wäscheschränke, Rauchschänke, Kleinmöbel usw. usw. preiswert zu verkaufen. Möbel-11033.
Vermietungs-Centrale Lützowstraße 95. Geschäftszeit von 8-5 Uhr.

Schwerhörigkeit
Ohrrger., nerv. Ohrschmerz über un. unentbehrlich, nat. bewährte, patentamtlich. geprüft. Hörschulung. Bequ. u. unentbehrlich zu tragen.
G. W. R. W. Große Sankt-Verand München. K27b
Geld verleiht geg. mannl. Bürgschaftung. Distret

H. Blume, Hamburg 5.
Bauschule (Ostb.). Rastade Melser- und Pöllerkursus. Ausführlich. Programm. 1919.

Pianos
in großer Auswahl, elegante, erstklassige Pianos günstige Kaufgelegenheit
Max Becker
Pianohaus Osten
Andreasstr. 47 L.

Bettmäßen
Abhilfe sofort
Alter und Geschlecht angeben
Ankunft umsonst. 7/1
H. B. K. U. R. V. S. A. D.
München 174, Neuereithstr. 14

Opernhaus
Zum 100. Male
Rigoletto.
Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus
Die Journalisten
Anfang 7 Uhr.

Volksbühne
Theater am Blüowplatz.
Direktion Friedrich Kayßer.
7 1/2 Uhr: Penthesilea.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 1/2 Uhr: Wie es euch gefällt.
Sonntag 12 Uhr: Aufführung für
Das junge Deutschland:
Hilf hinaus! Der brennende
Dornbusch. (Geschlossene
Vorstellung.)
7 Uhr: Hamlet.

Kammerspiele.
7 1/2 Uhr: Der Kinderfreund.
Sonntag 7 1/2 Uhr: Der Star.
Kleines Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Die Büchse der Pandora.
Stg. 7 1/2: Büchse der Pandora.

Theater I. d. Königsgräberstraße
Dir.: C. Meinhart - R. Bernauer
1/8: Stützen der Gesellschaft.
Sonntag: Der Biberpelz.
(Frau Wolff: Eise Lehmann.)

Komödienhaus
an der Marschallbrücke
1/8 Uhr: Der Vater.
(Ludw. Hartau, Maria Orska.)
Sonntag 3 Uhr: Die Ehre.
7 1/2 Uhr: Der Feldherrnhügel.

Berliner Theater
Täglich 7 1/2 Uhr:
Sterne,
die wieder leuchten.

Trianon-Theater.
Bhf. Friedrichstr. Ztr. 4927/23/1
Nachm. 7 1/2 Uhr kleine Preise:
Rokkappen.
Tgl. 8 Uhr. Heute 2. 260. Male:
Der gute Ruf.

Schauspiel von Sudermann.
Sonntag 4 Uhr: Aschenbrödel.

Residenz-Theater.
Untergrund. Klosterstraße.
Ausgang Stralauer Straße.
Täglich 8 Uhr:

Das höhere Leben.
Schauspiel von Sudermann.
Regie: Alfred Rotter.

Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr:
Die kleine Sklavin.

Rose-Theater.
Größter Lacherfolg!
7 1/2 Uhr: Eho - Urlaub.
Musik von Jean Gilbert.

Luisen-Theater.
Sonnt. 8: Ma, u. Moritz.
7 1/2 Uhr: Jugend.

Stg. 3: Maria Magdalena.
Sonnt. 7 1/2: Einmal, Kupfer:
30 Jahre dich nicht.

Casino-Theater.
Geßberg, Str. 37. Tgl. 7 1/2, 8 Uhr:
Die Berliner Polle
**Der selige
Gollschinski.**

Donnerst. 8 Uhr: Spezialitäten.
Sonntag 7 1/2: Du schaffst es nicht.

Theater a. Kottbuser Tor
(fr. Sanssouci Kottb. Str. 8)
Abends 7 1/2 u. Sonntag
nachmittags 3 Uhr:
Elite Sänger
9 ehemal. Mitglied. d.
Stettiner Sänger

**Blüthen-
Konzert.**
Beginn 7 Uhr.
Vorverkauf
11-1 Uhr.
Sonnt. nachm. ermäß. Pz.

APOLLO
Theater.
Dir.: James Klein
Friedrichstraße 218
7 1/2, Mai 7 1/2.
Sonntags 7 1/2 u. 7 1/2.
Gastspiel Ferdinand

Bonn
in seinen klassischen
Meisterwerken
Klein - Rosa
Wiens 15 Jähr. Souv.
10 ukrain. Tanzsterne
ikarische
Solele
4 Ethors
Bonita Berol
d. 8 Jähr. Spitz-Tanz.
Diabolo-
Weitmstr
Sovereign
Romani-Trio
Akt
u. welt. Attraktionen!
Sonntags 7 1/2 jeder
Erwachs. 1 Kind frei
Theaterk. ab 10 Uhr
ununterb. geöffnet
Rauchen gestattet.

4-6
Freikonzert
Wiener
Praterleben
im Clou
Mauerstr. 82.

Lesung-Theater
Direktion: Victor Barnowsky
7 1/2 Uhr: Der Blausch. Sonntags: Liebe. Montag: Dies iras.

**Deutsches Künstler-
Theater.**
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Das Schloß am Wannsee.

Central-Theater
Kommandantenstraße 57.
7 1/2 Uhr: Die Schönste von Allen.

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Zar u. Zimmermann.
Friedr.-Wilhelms-Theater
7 1/2 Uhr: Das Dorf ohne Glocke.

Kleines Theater.
7 1/2 Uhr: Kümmelblättchen.

Komische Oper
7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmäd. Lustspielhaus
7 1/2 Uhr: Die spanische Fliege.

Metropol-Theater.
7 Uhr 10: Die Faschingsfee.
Sonnt. 3 Uhr: Wiener Blut.
Neues Operettenhaus
7 1/2 Uhr: Die keusche Susanne.

Palast-Theater
7 1/2 Uhr: Die G'schmige.
Die Frau ohne Beruf.
Haupttreffer M. D. Einbrecher.
Schiller-Theat. Charl.
3 Uhr: Ein Volksfeind.

7 1/2 Uhr: Das Konzert.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Zur wilden Himm.

Th. am Nollendorfplatz
7 1/2 Uhr: Der eingeb. Kranke.
7 Uhr: Die Puppe

Theater des Westens
8 Uhr: Wo die Liebe hinfällt.
Stg. 3 Uhr: Barbier von Sevilla.
Theater d. Friedrichstadt
7 1/2 Uhr: Meyers.

Wallner-Theater
7 1/2 Uhr: Gelsha.
Stg. 3 1/2 Uhr: Grail, Luxemburg

Circus
Busch
Heute Circ.-Progr., Tänze
7 1/2 Uhr: Ein Fest u. d. Stiergefecht.
8 1/2 Uhr: Ringer-Wetstreit.

Bahn = Hintze.
Rasol de Cabors = Urbach
Entscheidungskampf:
Stalling = Gebhardt.

Reichshall.-Theater
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
**Stettiner
Sänger**
Otto Reutter
u. m.

Winter-Garten
Täglich 7 1/2 Uhr:
Das vollständige
humoristische
Varieté-Spielplan
Rauchen gestattet!

Admirals-Palast.
Täglich 7 1/2 Uhr
Sonntags 3 u. 7 Uhr
Die neuen Ballette
Im Gespensterschloß
Wiener Walzer
außerdem
Tanz-Revue

Admirals-Kino.
D. Rätsel d. Unbekannten.
Marie Madeline
D. Technionistenklub.

Nein, anderen Vorwunden!
Zahlung 4.-10. Juni 1918.

Geld-Lotterie
17831 Geldgew. bar ohne Abz. M.

600 000
100 000
50 000

Kupf. u. versende u. Nachs.
für Porto u.
Liste 50 Pf.
mittelsend.
Lose à M. 3.00
Kml Sütter, Bankhaus,
Hamburg, Holzdam 33.
Nitta rechtshaltige Rechtsanw.

Herren-Kleidung
nach Maß in tadel-
loser Ausführung
zu mäßigen Preisen
Out. Stofflager vorhand.

**Annahme von Stoff-
ten zum Anfertigen**

Anzüge zum Wenden
werden angenommen
Damenkostüme n. Maß.

JULIUS FABIAN
Schneidermeister.
Gr. Frankfurter Str. 37 II

Klavier
ref. Flügel u. Harmonium
kauf! Schachtschneider,
Dudower Straße 14, III
(Verlangung).

Größter Lacherfolg!
Die Kinopuppe
Tgl. NATIONAL-THEATER Tgl.
7 1/2 7 1/2

Konzertleitung Hans Adler.
HEUTE
Beethoven-Saal
**Dr. Waldemar
STAEGERMANN**
Karten an der Abendkasse.

Reichs- Café
Dir. Fritz Paul Alexanderstr. 12
Täglich
Hester Harvey Arnold Lindemann
Leo Frey Senta Roda
Maria Carena Fred Remond
Atlantic Duo

Unterhaltungs-Restaurant
Wien-Berlin
Jägerstr. 63a.
Willi Horwitz Erwin Suttner
Laurenz u. Partner Efriede Söderström
Robert Neseemann Martin Brauer
Kapelle Gustav Gottschalk
Gute Küche - Gute Weine.
Anfang 7 Uhr Eintritt frei.

Reederei Kahn & Hertzner
Dampfer-Extra-
fahrten ab
Waisenbrücke.
Morgens u. folgende Sonn- u. Fest-
tage 5 1/2 Uhr
und 3 Uhr:
Stundefahrt u. jeden
Sonntag 8 Uhr:
Krampenburg.
Teupitz (Tornow's)
Jbnll.

Soeben erschien:
DIE ERHEBUNG

Jahrbuch für neue
Dichtung und Wertung
Herausgegeben von
ALFRED WOLFENSTEIN
Preis gebettet 8 Mark, gebunden Mark 10,50.

Dies erste Jahrbuch der Erhebung
ist ein Kompendium neuer Dich-
tung und Geistigkeit. Gedicht,
Drama, epische Prosa, Abhand-
lung und Aufruf bieten hier ver-
einigt ein volles Bild des neuen
Schaffens, der Umwälzung und
des Aufbaus.

43 unveröffentlichte Beiträge!
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
S. FISCHER - VERLAG - BERLIN



Warum
Dich mit Tragen plagen?
Kauf doch einen Hildburgwagen!
Er verbindet, wohl Dir's merke,
Schönheit, Billigkeit und Stärke!

Holzwarenfabrik Hildburghausen
Aug. Schultze in Hildburghausen 13 (Thür.)
liefert direkt an Private

Handleiterwagen, Marke Hildburg
(patentamtlich geschützt).

Besonders starke Bauart, größte Breite ca. 78 cm, Leiter-
länge ca. 91 cm, flache Kastensprossen mit abgerundeten
Kanten, kräftiger Boden, 17 mm starke, gedrehte Eisen-
achsen, schwere Flachspeichenräder mit Gußbüchsen, in
Dampf gebogene Felgen, geschweißte, warm aufgezogene
Eisenreifen und dreifachen Neben- und Speichenringen.
Gewicht ca. 26 Kilo. Tragkraft 3-4 Zentner.

Preis freibleibend M. 55,-
Soldler abnehmbarer Kasteneinsatz M. 8,- extra.

Die Nacktheit!
Ausfertigen. Für den Handel freigegeben!
50 verschiedene Sujets, Probe fertiger 20 Stück à 75 Pf.
100 Stück 10 Pf. - Preis extra. Groß. Mengen beh. billiger.
1061 Witze!
einmal befohlen, dann gemessen. 1905
In 10 Hildburgern aufeinandergekl. 3,60 Pf., 100 St. 22 Pf.,
500 St. 100 Pf., 1000 St. 200 Pf., franco Rodenbahn
Müller & Winter, Abt. G. Leipzig, Arndstr. 66.



Sind Sie schlau!

Gehen Sie in das Möbel-Ansatzungs-
haus B. Feder! Das Kredit-System
dieser Firma ermöglicht es auch den
weniger Bemittelten, sich eine gute
Wohnungs-Einrichtung zu erleichterten
Zahlungsbedingungen zu kaufen.

Auf bequeme Teilzahlung
gegen monatliche Ratenzahlungen
Spiele-Zimmer, Herren-Zimmer
Schlaf-Zimmer, Wohn-Zimmer
Salons, farb. Küche-Einrichtungen

Wellenartige Tisch- und Stühle
Ofenartige Sofas und Sessel

Leder- und Polstermöbel
Einzeln Möbelstücke

Größe Auswahl An- und Auszahlung sofortige Lieferung Norden: Brunnenstrasse 1
Osten: Frankfurt-Allee 350
Süden: Kottbuser Damm 105
Westen: Charl.-Scharrenstr. 5



Der beste
**Rasier-
Apparat**
der Welt.

Tausende
Anerkennungen!
Ich bin mit dem
Mulcuto - Apparat
sehr zufrieden.
D. München,
Georgenstr. 85 I.
Bruno Heynemann,
Generalleutnant.

Die Klagen haben
von Kriegsbeginn
an bis jetzt benutzt
werden können. Ein
sehr gut Ergebnis.
Scholz, Gen.-Major
Kdr. 32. Res.-I.-Brig.
15. Res.-Div.

Versilbert Apparat
in Etui Nr. 1 M. 10.
Versilb. Apparat m.
Halter zum Schärf-
echt. Lederstreifen
riemen in Etui Nr. 1
u. Rasierseile M. 20.
Vollst. Rasierzeug:
Apparat, m. Halter
zum Schärf, Seife,
Schale, Pinsel und
Riemen in Etui.
Nr. 201 M. 30,-

Wiederverkäufer gesucht.
Fert. u. Gebra. geschäft.
Garantiesch. d. jed. App.

Mulcuto
EXTRA
D. R. W.-Z. Nr. 128078
Spart viel Zeit und Geld!
Früher qualte man sich
mit stumpfen, kratzenden
Rasier-Instrumenten, jetzt
verwendet man nur noch
den stets gebrauchsfertigen
Mulcuto-Apparat
mit unbegrenzter
Garantie, weicher
wunderbar sanft und
sauber rasiert.

„MULCUTO“
Rasiermesserfabrik,
Solingen.

Wiederverkäufer gesucht.
Fert. u. Gebra. geschäft.
Garantiesch. d. jed. App.

Juwelen, Perlen
Margraf & Co. G.m.b.H.
Kanonienstr. 9 - Berlin - Tauentzienstr. 119
(Auch Ankauf)

Antiquitäten
Möbel - Porzellane
Gemälde - Gobelins

Kriegsbeschädigten
kann geboten werden durch meinen anerkannt vorzüg-
lichen Geschichts- und Finger-Ersatz (Nasen, Kinn, Ohren,
Wangen). Verlangen Sie kostenlos illustrierten Katalog.
Max Schwarzlose, Berlin C2, Königsstr. 45, Zentrum 3366.

Besonders vorteilhaftes

Möbel-Angebot!

Speisezimmer bestehend aus:
1 Büfett
1 Kredenz
1 Ausziehtisch
6 Stühlen

Herrenzimmer bestehend aus:
1 Bibliothek
1 Schreibtisch
1 runden Tisch
1 Schreibessel
2 Stühlen

zusammen M. 2850 zusammen M. 2450

Schlafzimmer bestehend aus:
1 Schrank mit Spiegel, Eiche
1 Waschtollette mit Spiegel und Marmor
2 Nachtschränken mit Marmor
2 Beistellen
2 Patentböden
2 steiligen Auflogematratzen mit Kollkissen
2 Stühlen
1 Handtuchhalter

zusammen M. 1875

Ständig große Ausstellung
von ca. 300

Herrenzimmern, Speisezimmern, Schlafzimmern,
Wohnsalons, Wohnzimmern, Küchen, Dielen etc.

Leder-Möbel - Gobelin-Sofas und Sessel.
Hervorragend schöne, gediegene Ausführungen
einfacher, mittlerer und eleganter Art

Teppiche / Kronen / Kristall / Porzellan.

Lombard-Bankgeschäft und Lagerspeicherei
M. Schlewinsky & Co.

Berlin C, Dircksenstr. 31
am Bahnhof Alexanderpl., Ecke Königsgraben.

Biesdorf Süd
Kantendorfer-Süd
in der Höhe v. Bf. Sabowa
□ R. von 25,- an.
Bedeutende Wertheigerung.
Siele Neuheftung, in letzter Zeit.

Billen-Grundstücke
in der
Falkenhagen-West
Dir. v. Bf. Seefeld, n. d. Stat. v. Spandau,
Anlage v. Obhofen, Belt. Garten u. Gemü-
seland, an gepfl. Straße, mit Gas- u. Wasserleitg.
Gut Waldgrundstück, □ R. von 30 R. aufwärts.

Gartengrundstücke
Anlage v. Obhofen, Ost. fruchtbar, Ackerland,
teile an gepfl. u. regul. Straße m. Gas- u. Wasserleitg.
Kantendorfer-Nord, direkt a. Bahnh. bgr. zu bill. Pr.
je nach Lage. **Biesdorf-Nord**, Station der Stadtb.
□ R. u. 40,- an. Günstige Zahlungsabst. ab-
zuschießen an dem obigen Schulhöfen u. bei der
Eigenheim-Gesellschaft

Nieschke & Nitsche,
Berlin NO 43,
Neue Königstr. 16

NORDERNEY

Deutschlands größtes Nordseebad. Höchste
Besucherzahl 45000. Größter Flugzeughafen.
Herrlicher Strand. Stärkster Wellenschlag.
Reizvolle, stundenlange Spaziergänge am Meer auf der
verlängerten Strandmauer. Täglich frische Angestellte
liefert die im Kriege neuerrichtete Norderneyer Fischerflotte.
Führer kostenlos durch Bade- und Gemeinde-Verwaltung
Norderney. 50

Dauerwäsche.
Sie können Ihre Wäsche selbst leicht in tadellose ab-
waschbare Dauerwäsche umwandeln, wodurch Sie die teuren
Wald- und Bleichmittel sparen. Außerdem ist Ihre Wäsche
immer sauber und von Unreinlichkeit nicht zu unterscheiden.
Wein weißlich vorzügliches Präparat, für circa 20 Krügen aus-
reichend, 3 R. gegen Rubin. 40/20

Hermann Hartung, Heiligenstadt (Eichsfeld). 72

Möbel-Gross
Große Frankfurter Str. 141
(5 Minuten vom Schles. Bf.)
Invaliden-Str. 5 (5 Min. v. Stett. Bf.)

Kredit-Möbel
Stube u. Küche
für 500 Mark Anzahlung
u. kleinster Ratenzahlung
Große Auswahl in

Wohn- und Schlafzimmern
: : bunten Küchen : :
auch einzelner Möbel jeder Art.

Kriegsteilnehmer und Witwen erhalten
Preisermäßigung. - Kriegsanleihe und
Spareinlagen nehme in Zahlung!
Liefere auch nach auswärts.

Charlottenburg! Sonntag, den 25., normittags 10 Uhr, in Schutz-Geistlichen, Kaiser-Friedrich-Str. 24.

2. öffentliche Volksversammlung

Fortsetzung der Aussprache.

Zentralstelle f. Einigung der Sozialdemokratie.

Zentrale für Einigung der Sozialdemokratie Neukölln.

Von Sonntag, den 25. Mai 1919, normittags 10 Uhr in der Aula der Kaiser-Friedrich-Str. 208.

Große öffentliche Versammlung.

Die Einheitsfront des Proletariats!

Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 24. März 1919...

Der Gemeinde-Vorsteher.

Gesellschafts-Vorsteher.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist die Stelle eines Stadt-Assistenzarztes...

Verteigerung von Kraftwagen!

ca. 75 Personenkraftwagen, 70 Lastwagen, 4 Lieferwagen, 8 Krankenwagen, 12 Anhänger, 6 Kraftfahräder...

Reichsverwaltungsamt Verkaufsstelle für Kraftfahrzeuge.

Kraftfahrer!

Für den Grenz- und Heimatschutz werden dringend im Kraftfahrwesen erfahrene Unteroffiziere und Mannschaften mit Führerschein II und III sowie Facharbeiter benötigt.

Spezialarzt Dr. med. Dammann.

Haut- und Harnleiden

nach besonderem naturgemäßem Heilverfahren.

Dr. med. Karl Reinhardt.

Hautarzt Dr. med. Hollaender

Berlin W 8, Hamburg, Leipziger Str. 105, Kolonnaden 26.

Häute frei

für Bekleidungsgegenstände, besonders auch Sonntags.

Einwohnerwehr!

Jeder wehrfähige Berliner melde sich zum Eintritt in die von der Regierung zum Schutze des Eigentums und der Familie, befohlene einwohnerwehre...

- Für Berlin: NW. 22. Alt-Moabit 120, Kofahl 9-12 vorm., 3-4 Uhr nachm. W. 9. Döberitzstr. 14, Feuertor 9 1/2-1 vorm., 8-9 nachm. NW. 21. Buchener Str. 4, Panfahnd. 4-5 Uhr nachm. N. 58. Gantianstr. 21, Fecht. zu jed. N. 24. Friedländer 112, Panbet. 10-12 Uhr vorm. SW. 11. Kollische Str. 20, Bund deutscher Offiz. Frauen 9-7 Uhr N. 20. Gochstr. 11, Meyer (Kontor). 4-9 1/2 Uhr nachm. W. 62. Kurfürstent. 125, Kust. Stelle für Freiwillige. 9-7 Uhr. SW. 11. Köpenicker Str. 111, Kust. Stelle für Freiwillige. 9-7 Uhr.

- Für die Vororte: Charlottenburg, Rathaus, Jim. 214. Schöneberg, Neues Rathaus, Süd-Wilde-Platz. Wilmesdorf, Schaperstr. 25. Friedmann, Gochstr. 14. Steglitz, Brunnenstr. 1. Köpenick, Köpenicker-Str. 78.

Dr. med. Laabs Haut- u. Harnarzt.

Wie ein Wunder.

Zigarren

Artur Damm Zigarrenhaus.

Reklame Drucksachen

Holzbildhauerei.

Chauffeur

für Auslandsfahrten in Stockholm, großem Hof, zuverlässig und preiswert.

Bohrwerksdreher

Passenpartoutarbeiter.

Polierer

Kühler-Klempner.

Möbelschleifer.

Bautischler.

Zufriedener und Vorarbeiter.

Sargtischler.

Oberhemdenplättrinnen.

Duftige Kleider - Sonnenschein! Die Pfingstfreude jeder Dame!

- Kostüme viele Farben, tolle Formen 136.- 195.- 244.-
- Garnierte Kleider entrückende Macharten 145.- 197.- 209.-
- Imprägnierte Mäntel 165.- 198.- 267.-
- Sportjacken u. Paletots aus guten praktisch. Stoffen 54.- 85.- 98.-
- Röcke leichte Form 39.90 62.- 94.-
- Blusen Seide, Voile, Chiffon, Crêpe de Chine, Seiden schöne Auslieferung. 19.75 36.- 59.-



Oskar Wollburg BERLIN + N. BRUNNENSTR. 56-57.

Spezialarzt Dr. med. Geyer.

Haut- und Harnarzt Dr. med. Wockenküß.

Haut- und Harnarzt Dr. med. Köppen.

Haut- und Harnarzt Dr. med. Köppen.

Haut- und Harnarzt Dr. med. Köppen.

Haut- und Harnarzt Dr. med. Köppen.

Haut- und Harnarzt Dr. med. Köppen.

Haut- und Harnarzt Dr. med. Köppen.

Kriegsanleihe wird in Zahlung genommen!

Preiswerte Mäntel u. Kostüme!!

- Impr. Mäntel 110, 155, 225, 275, 350 usw.
- l. lange Sportpaletots . . . 55, 78, 135, 205, 315 usw.
- Kostüme, leichte Formen . . . 98, 135, 178, 219, 356 usw.

Jetzt sehr billig!

Pelzmäntel - Plüschmäntel

- Pelzmäntel, Persischer-Klasse . . 850, 1275, 1560, 2100, 2800
- Plüsch- und Astrachanmäntel . . 375, 450, 580, 670, 810
- Stoffröcke 36, (Reichsware) 13.10 Seidenröcke 85, 115
- Sportjacken in vielen Farben 36, 41 Kunstseidene Strickjacken 155, 246

Westmann

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstr. 37a. 2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115.

Sonntags geschlossen!

Homburger

ELISABETH BRUNNEN

Jeder Mann und jede Frau hat die Möglichkeit, täglich ein Glas Homburger Elisabeth-Bruppen zu trinken. Alle Katarre, Verdauungs- und Stoffwechselfeiden werden günstig beeinflusst, oder was besser ist, verhütet; er sollte in keinem Hause fehlen.

!!! Geld !!!

Wanzen.

Dr. med. Laabs Haut- u. Harnarzt.

Wie ein Wunder.

Zigarren.

Artur Damm Zigarrenhaus.

Reklame Drucksachen.

Holzbildhauerei.

Chauffeur.

Bohrwerksdreher.

Passenpartoutarbeiter.

Polierer.

Kühler-Klempner.

Möbelschleifer.

Bautischler.

Zufriedener und Vorarbeiter.

Sargtischler.

Oberhemdenplättrinnen.

Kapitalistische Vaterlandsliebe.

Seit dem Siege der Revolution in Deutschland haben die Kapitalisten mit einer schärferen steuerlichen Bedrohung ihrer Vermögenwerte und ihres Einkommens zu rechnen. Sie mühen allesamt den glühenden Patriotismus in sich haben und betätigen, den sie gelegentlich zur Schau tragen, wenn sie nicht alles aufbieten, ihre Reichtümer der steuerlichen Erfassung möglichst zu entziehen. Daß ihnen dies seit einem halben Jahre beinahe ungehindert gelingen konnte, ist eines der wirksamsten Werbemittel der proletarischen Gegner unserer jetzigen Regierung.

Im Bahnmagen und im Motorboot, im Auto und durch die Luft wandert deutsches Kapital ins Ausland. Die Aufsicht der Grenzbehörden versagt so gut wie ganz. Kenner der Verhältnisse sprechen von Bestechungen großen Umfangs. Für den Kapitalschmuggel müssen Einrichtungen von besserer Organisation geschaffen sein. Als normaler Provisionsatz für den gelungenen Schmuggel werden etwa sechs Prozent der gereinigten Summe bezeichnet. Da es sich in vielen Fällen jedesmal um Millionenwerte handelt, mag man ermessen, welche Riesensummen, die natürlich ebenfalls im Auslande verschwinden, von den Kapitalschmugglern eingestrichen werden. Ein Wagnis besteht für den deutschen Kapitalismus nicht. Die Schmuggler hinterlegen die volle Höhe der ihnen übergebenen Summe als Kaution.

Ganz vorfällige Herrschaften rechnen bereits mit der Möglichkeit, daß die Entente zur Erfüllung des Friedensvertrages sich an der Suche nach dem Besitze deutscher Kapitalisten im Auslande beteiligen und sie entsprechend schröpfen werde. Deshalb ist das Verfahren beliebt, die der Besteuerung in Deutschland entzogenen Kapitalien draußen einem Ausländer als dessen angeblich persönliches Eigentum zu treuen Händen zu übergeben. Solche Adressen sind gesucht. Man wählerisch und ängstlich ist man dabei nicht. Dem steuerlosen Kapitalisten, der ja auf jeden Fall nicht alles einem unvertraut ist es schließlich gleichgültig, ob er große Summen an einen unredlichen Ausländer oder an die Steuerfassen seines verarmten Vaterlandes „verliert“.

Nicht immer haben wir zugleich mit dem ins Ausland gewanderten Kapital auch den Verlust des Kapitalisten selbst zu beklagen. Zwar manche ziehen vor, die weitere Verwertung ihres Vermögens in einem Lande zu betreiben, das einzuweisen von der Sozialisierung und von schweren Besteuerungen weniger „bedroht“ ist. Andere aber geben uns den Vorzug, in unserem Lande zu bleiben und etwa in folgender Weise ihre tatsächlich im Inlande erzielten Gewinne der deutschen Steuergebung zu entziehen.

Es wird uns, sagen wir 10 Millionen Mark, die nach Holland gerettet sind, dort eine Gesellschaft für den Export nach Deutschland gegründet. Sie errichtet in Deutschland sofort eine Filiale. Dieser Filiale werden die Waren aus Holland zu so hohen Preisen geliefert, daß sie nennenswerte Gewinne nicht erzielen kann, mithin für die Besteuerung in Deutschland so gut wie nichts übrig bleibt. Das ist kein fingierter, sondern ein tatsächlicher Fall. In der Gründungsversammlung überboten sich die Zeichner und waren froh, wenn ihnen weitere Gelegenheiten nachgewiesen wurden. Pflanzendes Kapital ist also noch viel vorhanden, und Fälle wie der hier geschilderte ereignen sich tagtäglich. Die Durchführung versagt bei solchen Schemen für die Steuerbehörde vollkommen. Die Gesellschaft ist im Auslande legal eingetragen. Die Rechnungen für die deutsche Filiale sind korrekt und auch beim besten Willen läßt sich kein höherer Gewinn für deutsche Steuerzwecke erkennen.

Deutsches Kapital für solche Gesellschaften ist natürlich leicht zu haben, denn das Geld ist im Ausland sicher, es arbeitet mit gutem Nutzen und sein Gewinn ist der deutschen Besteuerung entzogen. Der einzelne Kapitalist ist auf diese Weise gerettet, Deutschland aber wird schwer geschädigt. Die ausländischen Forderungen an uns und unsere Abhängigkeit vom Ausland werden immer größer. Die kapitalistischen Steuerquellen werden in Deutschland immer geringer und wer hat die Steuerhinterziehungen schließlich zu büssen? Die Arbeiter und Festbesoldeten, deren Einkommen bis auf den letzten Pfennig zu erschöpfen ist.

Daß gegen die gerissenen und gesiebten Geschäftsmacher jede Behörde nur schwer aufkommen kann, wissen wir. Wer Vorkürfe erhebt, ist zugleich zu besseren Vorschlägen verpflichtet. Aber wissen

der Etat gedeckt ist, selbst wenn beim Abonnement die zwei höchsten Preiskategorien gar nicht verlangt werden.

Durch das neue System ist das Theater nicht nur den weitesten des Abonnements im voraus vergeben, 30 Abende für den üblichen freien Verkauf reserviert. Im ganzen können 30 Serien zu je 17 Abenden organisiert werden. Daneben sind 20 Festpretabende in Aussicht genommen. Jedes Stück spielt 17mal; zu seiner Vorbereitung sind 15 Proben vorgesehen. Die abonnierten Plätze können im Falle der Verzögerung weiter gegeben werden.

Durch das neue System ist das Theater nicht nur den weitesten Kreisen dienbar gemacht, sondern auch selbst von der Gefahr des Defizits befreit. Es ist nicht mehr gezwungen, auf Zug- und Sensationsstücke zu spekulieren und wird sich auf sicherer Basis der Pflege vornehmster Bühnenkunst widmen können. Das erste derartige Theater Berlins, welches, voraussichtlich unter dem Namen „Soziales Theater“ im kommenden Spieljahr eröffnet werden soll, wird sich bemühen, in seinem Repertoire den neuen zeitlichen fernbezogenen, künstlerischen Ausdruck zu verleihen. Neben der sozialen Richtung wird es die des künstlerischen Aufstieges fördern und dem großartigen Höhenrama eine Stätte schaffen können. Für das neue Unternehmen ist bereits beträchtliches Kapital gesammelt. Die künstlerische Leitung ist Bruno Tuerchmann anvertraut worden.

(Die Verwirklichung eines solchen Planes kann natürlich — darüber müssen sich die Vertreter klar sein — nur mit den entsprechenden Konsumenten vor sich gehen. Es ist so wenig eine Diktatur der Dichter, wie der Direktoren oder des Personals mehr möglich. Die Red.)

Notizen.

— Genosse Dr. Conrad Schmidt, der einen Lehrauftrag für sozialistische Theorien am Charlottenburger Polytechnikum erhalten hat, liest im dem Sommersemester ein zweistündiges Kolleg (Montag abend 6—8 Uhr): Zur Ideengeschichte des Sozialismus. Die Vorlesungen beginnen am 26. Mai.

— In der Gedächtnisfeier für Gustav Landauer, die Sonntag 11^{1/2} Uhr in der Volkshalle stattfindet, wird Julius Bah die Gedächtnisrede halten; Hans Dietrich wird Werke von Hedwig Landmann-Landauer und von Wally Wilmann rezitieren. Gerahmt wird die Feier durch einen Schubertischen und Beethovenischen Streichquartett.

— Vorträge. In der Neuen Kunsthandlung, Charlottenburg, Tauentzienstr. 6, trägt Max Reichel am 24. Mai, abends 8 Uhr, eigene Reden vor: die Novelle „Ein Sonderling“, den „Glauber“ „Das Alte stirbt“, Gedichte.

— Tanzkunst Olga Desmond gibt am 27. Mai, abends 8 Uhr, im Wälder-Saal einen einmaligen Tanzabend. Das Programm enthält u. a. Schlegelstücke und rhapsodische Bilder. Fritz Böhm spricht über Rhythmographie.

möchten wir, die wir im Lande wegen dieser Verhältnisse heftig angegriffen werden, endlich einmal, was gegen die Verschleppung deutschen Kapitals geschehen ist oder noch geschehen kann. Die Geheimhaltung etwaiger Maßnahmen ist wohl kaum notwendig. An geschäftlicher Seriosität sind uns alle diese Kapitalisten so überlegen, daß man ihnen schließlich neue Hinterziehungen verraten kann.

Die Abwanderung deutschen Kapitals ins Ausland ist ein neuer Beweis für unser altes Wissen, daß in einem Staate allein, der sich nicht hermetisch von der Welt abschließen kann, die rückwärtslose steuerliche Erfassung des Kapitals und durchgreifende Sozialisierung nur schwer möglich ist. Aber die Massen wollen überzeugt sein, daß wenigstens das Mögliche gegen die Kapitalflucht geschieht.

Wer sich gegen die unser Wirtschaftsleben zerrüttenden inkontinentalen Aktionen wendet, sollte nie vergessen, wie die „Masse“ der Kapitalisten mit nicht zu überbietender Gewissenlosigkeit auf die Verarmung Deutschlands hinarbeitet. Wehe uns, wenn sich — sei es auch zu Unrecht — in den breiten Schichten die Meinung festsetzt, wir hätten über dem Kampfe gegen die Plünderer aus den Koffern die großen und größten Verbrecher aus Salons und aus Bankkontoren vergessen.

Die Schaffung Groß-Thüringens.

Rudolstadt, 23. Mai. Der Schwarzburg-Rudolstädter Landtag nahm heute nachmittags als erste thüringische Volksvertretung das Gesetz über den Zusammenschluß der thüringischen Staaten zur Schaffung Groß-Thüringens einstimmig an. Der sozialdemokratische Abgeordnete Hartmann wurde zum Vorsitzenden im Ministerium gewählt.

Die Stettiner Hungerkrawalle.

Aus Stettin wird uns von parteigenössischer Seite geschrieben. Die „Freiheit“ enthält in ihrer Nummer 246 vom 23. Mai einen Bericht über die Stettiner Hungerkrawalle, der nicht in allem den Tatsachen entspricht. So wird behauptet, daß bei den ersten Heringsdiebstählen die Polizei auch auf gänzlich Unbeteiligte eingeschlagen hat. Das könnte den Anschein erwecken, als ob schließlich aus dieser Handlung der Polizei die weiteren Krawalle, wie auch die Besetzung der verschiedenen öffentlichen Gebäude, Beschießung der Kaserne, Erstürmung des Gefängnisses usw. entsprungen seien. Dem ist aber nicht so. Wenn der eine oder andere Unbeteiligte in Verührung mit der Polizei gekommen ist, so deshalb, weil es auch hier wie bei allen Zwischenfällen auf der Straße viele Neugierige gab, die sich ohne Not für die Plünderer ins Zeug legten.

Daß aus der Grenadierkaserne heraus auf die Volksmenge geschossen worden ist, ist nicht einwandfrei festgestellt worden. Nach den uns zugegangenen Nachrichten wurde zuerst die Kaserne beschoßen, worauf die Soldaten das Feuer erwiderten. Die Soldaten haben dann allerdings der Erstürmung des Gefängnisses Widerstand geleistet. Aber nicht durch das Schießen aus der Kaserne wurde die Menge gereizt und zum Sturm auf das Gefängnis veranlaßt, sondern die „Menge“ zog vor das Gefängnis, um die Verbrecher zu befreien. Uebrigens ist das ja ein Vorgang, der sich auch in anderen Städten gezeigt hat, wo keine Kaserne in der Nähe des Gefängnisses liegt, aus der auf die Ständlerkrawalle geschossen wurde.

Es wird in der Notiz der „Freiheit“ weiter gesagt, daß die Behörden die „Koske-Truppen“ herangerufen haben, weil die Arbeiterwehr nicht mehr rechtzeitig gegen die Besetzung der Gefangenen ausgeboten werden konnte. Wie sagen denn hier die Dinge? Soweit Mitglieder der Arbeiterwehr gegen die Plünderer vor dem Gefängnis vorgehen wollten, mußten sie sehr bald einsehen, daß sie nichts ausrichten konnten. Das Militär wurde gerufen, ohne daß die in der betreffenden Sitzung anwesenden Sozialdemokraten und Unabhängigen etwas dagegen einzuwenden hatten. Der Unabhängige Weise hat ausdrücklich sein Einverständnis dazu zum Ausdruck gebracht.

Frech wie Oskar!

Die Regierung soll die Aldeutschen schämen!

Es geht doch nichts über eine gehörige Portion Junferfrechheit! Unter der Überschrift „Eine veräumdete Regierungspflicht“ beschwert sich die „Deutsche Tageszeitung“ über einen Artikel unserer Breslauer „Volkswacht“, in dem ausgeführt wurde, daß die Schuld an den jetzigen harten Friedensbedingungen die aldeutschen Kriegsschreiber und Kriegsverlängerer treffe. Die Darlegungen der „Breslauer Volkswacht“ sind für jeden Denkenden wohl eine Selbstverständlichkeit, nichtsdestoweniger bekommt es die „Deutsche Tageszeitung“ fertig, darüber ein großes Jetermordio zu erheben und diese Kennzeichnung ihrer Freunde „vergiftend“ zu finden. Nun, das braucht man ihr nicht weiter übel zu nehmen. Niemand gibt gern seine eigene Schuld zu. Aber als unerhörte Anmaßung muß man es empfinden, wenn die „Deutsche Tageszeitung“ von der Reichsregierung verlangt, daß sie den Aldeutschen in ihrer Not beibringe! Nachdem nämlich die „Deutsche Tageszeitung“ eine ebenso lange wie schlechte Darstellung der Schuld am Verlust des Krieges nach ihrem Geschmack gegeben hat, fährt sie fort:

Trotzdem hat die gegenwärtige Regierung bisher keinen Finger gerührt, um die gegenteilige Behauptung zu widerlegen, obwohl sie dazu wiederholt aufgefordert worden ist und obwohl sie sich voll bemüht sein muß, wie vergiftend diese Behauptung im deutschen Volke wirkt und wirken muß. Wir möchten deshalb von neuem die Mahnung an die Regierung richten, in dieser wichtigen Frage endlich der Pflicht der Wahrhaftigkeit und der Rufführung des irreführenden deutschen Volkes zu genügen.

Daß Du die Rees . . . möchte man mit Inspektor Bräsig ausrufen. Man denke nur: die Reichsregierung ist aufgefordert worden, die aldeutschen Herrschaften von ihrer Blutschuld am deutschen Volke reinzuwaschen und sie tut es einfach nicht. Ja, sie geht noch weiter! In der „Post“ schreibt irgendein wild gewordener Wendelin: „Gebt uns unseren Kaiser wieder!“ und die Reichsregierung denkt sogar nicht einmal daran, Herrn Wendelin seinen Kaiser zurückzugeben. — Für ein Junfergehirn scheint noch heute unfaßbar zu sein, daß es eine Regierung geben kann, die nicht sofort gehoramsam tut, wonach er schreibt. Aber die Regierung wird den Aldeutschen und Konservern nicht den Gefallen tun, zu ihren Günstigen die größte Geschichtslüge der Welt zu unterstützen. Es gibt nur eine Wahrheit, und das ist die, daß die aldeutsche Eroberungspolitik Deutschland in das entsetzliche Unglück hineingekrochen hat, dessen tragischer Abschluß die Friedensbedingungen von Versailles sind. Alles Geschrei der Aldeutschen bläst auch nicht ein Sandkorn von dem Berg der Schuld, der auf ihnen lastet.

Wer für Einigung ist — fliegt!

Der gute Wille der U. S. P.

Wie an vielen Orten, so hat sich auch in Bochum ein Verein zur Wiedervereinigung der beiden sozialdemokratischen Richtungen gebildet, dem von beiden Seiten eine große Anzahl Parteigenossen angehören. Die Genossen zeigen das Bestreben, durch gegenseitige Aussprachen die bestehenden Gegensätze zu mildern und eine Wiedervereinigung anzubahnen. Der Leitung der Bochumer Unabhängigen war dies jedoch gegen den Strich, sie legte einen Antrag durch, wonach jeder aus ihren Reihen sofort ausgeschlossen wird, der dieser Vereinigung angehört.

Das ist allerdings der Gipfel.

Agrarischer Bauernfang.

Der Grimmer landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsverein, dieser agrarische Großbetrieb, von dem man in Grimmen glaubt, er habe während des Krieges 6 Millionen Mark verdient, versendet an seine Mitglieder ein Rundschreiben, das uns auf den Schreibtisch flog. Es lautet:

„Der seit dem 1. April d. J. freigegebene Handel mit Eiern hat bis jetzt vollständig verlagert, die Eier verschwinden zu Wucherpreisen, die der Arbeiter selbst bei den jetzt höheren Löhnen nicht zahlen kann, in die Großstädte, um dort nur von den reichsten Leuten gekauft zu werden.“

Der Verein hat sich bisher trotz wiederholter Aufforderung der Zentralstellen gegenüber dem Eierhandel ablehnend verhalten; nachdem nun aber Vertreter der Arbeiterkraft an uns wegen Versorgung von Eiern herangetreten sind, können wir, um die Landwirte von dem Vorwurf des Wuchers zu reinigen und im Allgemeininteresse nicht mehr zurückzusehen, zumal anzunehmen ist, daß bei Verfallung des freien Handels mit Eiern auf seine Freigabe anderer landwirtschaftlicher Produkte nicht gerechnet werden kann.

Der Vorstand hat beschlossen, von seinen Mitgliedern Eier zu dem von der Landwirtschaftskammer festgelegten und u. S. angeordneten Preise von 50 Pf. das Stück anzunehmen und dieselben zum gleichen Preise den Konsumvermerken und bereiten Kaufleuten im Kreise zum Verkauf mit geringem Aufschlag an die ärmere Bevölkerung abzuliefern.

Es ist von uns verprochen worden, für Eier zu sorgen, darum richten wir an Sie und alle Landwirte die dringende Bitte, an uns in nächster Zeit und laufend die bei Ihnen anfallenden Eier abzuliefern.

Lassen Sie uns nicht im Stich und zeigen Sie, daß Sie ein Herz für die ärmere Bevölkerung haben, liefern Sie reichlich und schnell.

Welch eine schöne Seele entkühlt sich uns da! Das Herz für die ärmere Bevölkerung paart sich mit der Angst, daß die mühselige Eiergeschichte die Hoffnung auf Aufhebung der Zwangswirtschaft zuschanden machen könnte. Welch vornehme Gefinnung! Werft den Arbeitern ein Tringeld hin, stopft ihnen den Mund mit ein paar „billigen“ Eiern zu 50 Pf. das Stück. Euer „gutes Herz“ diese „edle Tat“ wird den Gebern seinen Lohn bringen: die Freigabe weiterer landwirtschaftlicher Erzeugnisse von der Zwangswirtschaft, damit man auch mit Butter, Milch, Getreide, Fleisch so recht nach Herzenslust das Volk austuacern kann, welches bekanntlich der Zweck der Liebung ist!

„Das Vaterland über die Partei!“

Aldeutsche Maßgeier.

Die Hauptgeschäftsstelle der Deutschen nationalen Volkspartei verbreitete am 14. Mai ein Rundschreiben, dem wir nach der „Demokratischen Parteikorrespondenz“ folgende Sätze entnehmen:

„Die Bekanntheit der Friedensbedingungen hat nichtschmerzend auf alle Deutschen gewirkt. Diese Situation muß von uns unbedingt agitatorisch ausgenutzt werden.“

Kein Mas stinkt genug, um nicht noch Schmarozern zur Nahrung zu dienen. Armes deutsches Vaterland, das erst so tief sinken mußte, um den Nährboden für seine „treueste“ Partei abzugeben!

Industrie und Handel.

Der Ruf nach dem „freien Handel“.

Die selbstverständlichen Bemühungen um weitergehende Zulassung des freien Handels bei den Einfuhrgeschäften werden dadurch durchkreuzt, daß gerade der unehrliche Handel am lautesten sein Wulgeschrei über die Einfuhrbeschränkungen erhebt und unter der Losung „Freier Handel“ eine Freiheit für seine unlauteren Schieber- und Lebensmittelmuchergeschäfte auf Kosten der Allgemeinheit meint. Fast täglich sprechen in Rotterdam einige Herren an amtlichen Stellen vor — teils Holländer, teils Deutsche — um Auskünfte einzuziehen oder um mit deutschen Einläufern in Verbindung gebracht zu werden. Waren werden dann von ihnen über die Grenze geschmuggelt und in Deutschland zu unerhörten Preisen verschoben. Das Blühen eines schmutzigen Lebensmittelmuchers beweisen auch zahllose Zeitungsanzeigen mit verlockenden Lebensmittelanzeigen in deutschen und holländischen Blättern, die, wie vielfach festgestellt werden konnte, oft von sogenannten Firmen ausgehen, die über kein Stück Ware und keinerlei Geldmittel verfügen. Leider besteht der Umfang derartiger Angebote, daß immer noch in erheblichem Maße unkontrollierte Gelder ins Ausland gelangen, so daß die Einkünfte für die Allgemeinheit in doppelter Hinsicht — durch das Hochtreiben der Preise und durch die Verschleppung der Warenausfuhr — geschädigt werden. Die Öffentlichkeit tut gut daran, die schlimmsten Schreiber nach Wiedereinführung des „freien Handels“ daraufhin zu prüfen, ob sie dem ehrlichen Handel oder dem internationalen Schiebertum angehören.

Das wirtschaftliche Vordringen der Franzosen.

Im Saargebiet haben sich neuerdings effiziente Banken und effiziente Konsumvereine eingesnistet, und auch ein Verein der Esch-Lohrbringer, der für seine Mitglieder eine besondere Lebensmittelversorgung eingerichtet hat, hat sich gebildet. Die effiziente Firma dieser Industrie ist natürlich nur ein Deckmantel, unter dem die nunmehr rein französische Geschäftswelt Esch-Lohrbringers im Saargebiet leichten Eingang zu finden hofft. Die Anzeigen dieser Leute sind zweisprachig abgesetzt — ein für die Saarbrücker Zeitungen bisher unbekannter Zustand. Wo angängig, sucht man die Deutschen zu verdrängen. Verschleppend machen sich Bestrebungen geltend, deutsche Mitglieder in den Verwaltungsorganen von Erwerbsgesellschaften durch Ausländer zu ersetzen.

Gewerkschaftsbewegung

Gegen den Terror im Metallarbeiterverband. Zur Aufregung der Stuttgarter Angestellten.

Wie wir bereits berichteten, hat die Generalversammlung der Stuttgarter Metallarbeiter auf Veranlassung der „revolutionären Oberteile“ beschlossen, sämtliche Angestellte zu entlassen. In ihrer allgemeinen Verhandlungstätigkeit konnten Zustellungen nicht gemacht werden. Die Angestellten hatten lediglich das Verbrechen begangen, die Arbeiterschaft auf die schweren wirtschaftlichen Folgen des Generalstreiks aufmerksam zu machen. Vorstand und Bezirksleitung des Metallarbeiterverbandes haben hierauf einen Aufruf an die Mitgliedschaft erlassen, in dem das terroristische Gebahren der Drahtzieher beklagt wird. Da diese Entwicklung eine fruchtbringende gewerkschaftliche Tätigkeit ausschließt, haben es Vorstand und Bezirksleitung des Verbandes für erforderlich erachtet, einzutreten und gemäß den von der Verbandsgeneralversammlung in Köln gefassten Beschlüssen Vorkehrungen zu treffen, daß in Stuttgart dem nicht entgegen gehandelt wird.

Sie haben deshalb die gefährdeten Angestellten ersucht und beauftragt, die Arbeiten der Organisation im Einverständnis mit den Verbändeleitungen und nach den Beschlüssen der Generalversammlung solange mit dazu beauftragten bewährten Kollegen weiter zu führen, bis wiederum Zustände eingetreten sind, die Gewähr für eine ordnungsgemäße Erledigung der Geschäfte bieten.

Die Unterlassener sollen neue Weisungen erhalten für die Kontrolle der Mitgliedsbücher und des Einziehens der Beiträge. Sie werden festzustellen bekommen, durch die sie sich zu legitimieren haben; jede Beitragszahlung an andere Personen als an solche, die von der Geschäftsleitung und vom Vorstand beauftragt sind, ist unzulässig.

Die von den radikalen Kaufleuten in Licht und Tann gehaltenen Angestellten bemerkten in dieser Rundgebung:

An langjährigem Dienst haben wir als Angestellte des Verbandes gegen Maßnahmen von Verbandsmittgliedern im Rahmen der Gerechtigkeit Protest erhoben. Die gesamte Mitgliedschaft hat in all diesen Fällen mit größter Begeisterung für Wiedereinstellung der Gemäßigten gestimmt. Oftmals wurde, um eine Maßregelung rückgängig zu machen, zur Waffe des Streiks gegriffen.

Was seit Bestehen der Gewerkschaftsbewegung als heiliger Grundsatz gilt, das wollen wir auch jetzt aufrecht erhalten. Wir verwarfen und deshalb gegen das an uns begangene Unrecht. Keinerlei Verfehlungen irgend welcher Art können uns nachgewiesen werden.

Wir lieben nicht an unseren schweren und verantwortungsvollen Posten. Nur das Pflichtbewußtsein, die Gewerkschaftsbewegung zum Wohle der Mitgliedschaft schlagfertig zu erhalten, gebietet uns das Beharren an unserem Platz. Wir werden die Geschäfte des Verbandes im Auftrag von Vorstand und Bezirksleitung nach wie vor gewissenhaft weiterführen. Eine ruhigere Zeit wird uns in unserem heutigen Verhalten recht geben.

Die technischen Angestellten und Beamten der Stadt Berlin protestierten in einer von 700 Personen besuchten Versammlung in der Aula des Margarethen-Theaters nach einem Referat des Gewerkschaftsbeamten Händeler vom Deutschen Technikerverband einstimmig gegen die stetige Nichterfüllung ihrer Forderungen. Die Versammlung beauftragte den Deutschen Technikerverband, den Schlichtungsausschuß anzurufen, um vor diesem die Gleichstellung mit den vor dem Kriege eingetretenen technischen Kräften durch einen Schiedsspruch zu erreichen. Sämtliche auf Privatdienstvertrag angestellte Techniker fordern ferner, daß der Magistrat nunmehr sofort in Verhandlungen über den am 6. Mai eingereichten Tarifvertragsentwurf eintritt. Sollten die vom Magistrat jetzt zugehenden Tarifverhandlungen nicht sofort eingeleitet werden oder nicht zu einem annehmbaren Erfolge führen, so fordern sie den Deutschen Technikerverband und den Bund der technisch-industriellen Beamten beziehungsweise ihre in den nächsten Tagen ins Leben tretende Einheitsorganisation auf, in ihrem Namen ebenfalls den Schlichtungsausschuß anzurufen. Auch die Werkmeister der Stadt Berlin schlossen sich dem Vorhaben der beiden technischen Verbände an und forderten, daß der Deutsche Werkmeister-Verband zu den in Aussicht genommenen Tarifverhandlungen ebenfalls hinzugezogen wird.

Die technischen Beamten der Stadt Berlin erwarten, daß die von der Stadtverordnetenversammlung am 15. Mai eingeleitete gemischte Deputation zur Prüfung der Forderungen der technischen Beamten und Angestellten sofort eingesetzt wird und daß sie unbeeinträchtigt in eine Prüfung der von ihnen dem Staats-Ausschuß der Stadtverordnetenversammlung unterbreiteten Wünsche eintritt.

Sämtliche versammelte technische Angestellte und Beamte erklärten einstimmig, daß sie ihre Forderungen im engsten Einvernehmen mit einander aufgestellt haben und gewillt sind, für ihre Erfüllung auch solidarisches einzutreten.

Der Verband der Bureauangestellten gab durch seinen Vertreter bekannt, daß auch die beim Magistrat beschäftigten Bureauhilfskräfte die Forderungen der Techniker unterstützen und sich mit ihnen solidarisch erklären.

Tagung der Kallangestellten.

In Hannover fand vor einigen Tagen der erste Kalltag der Kallangestellten statt. Aus dem ganzen Reich hatte sich eine große Anzahl Angestelltenvertreter versammelt. Nach ausführlicher Debatte über den geänderten Tarifvertrag wurden folgende Resolutionen mit allen gegen fünf Stimmen angenommen:

Die versammelten Vertrauensleute der Kallwerkangestellten aus allen Bezirken des Reichs billigen die Haltung der K. f. A. bei den Tarifverhandlungen. Sie anerkennen, daß durch den Tarif-

abschluß für die Kallarbeit bezahlten Werte wesentliche Verbesserungen erreicht wurden und beurteilen die Stellungnahme der Hannoververbände, an deren Haltung es lag, daß weitergehende Zugeständnisse nicht zu erreichen waren.

Die Angestelltenausschüsse werden beauftragt, energisch für die Durchführung der Tarifbestimmungen zu wirken und alle Differenzen an den Tarifsausschuß zu bringen. Hierbei wird auf die von den Arbeitgebern bei den Verhandlungen gemachten Zugeständnisse verwiesen, die Mindestgehälter nicht als Normen anzusehen, sondern auf Grund der Leistungen darüber hinaus zu zahlen.

Die Angestelltenausschüsse und Ortsgruppen der K. f. A.-Verbände werden beauftragt, schon jetzt Material zur Tarifrevision zu sammeln und ihren Verbandsleitungen zu unterbreiten, um die Kündigung des Tarifvertrages vorzubereiten. Eine Sonderorganisation der Angestelltenausschüsse ist entschieden abzulehnen.

Die Versammelten versprachen zum Schluß für die Stärkung der K. f. A.-Verbände zu arbeiten, weil nur sie als energische Interessenvertretung der Angestellten in Frage kommen.

In der zweiten Resolution geben die Vertreter der Angestellten der gesamten Kallindustrie Deutschlands ihrer Empörung über das Verhalten der Angestelltenvereinigungen der Kallindustrie, insbesondere seiner Geschäftsführer, der Herren Wilsch und Keller, Ausdruck und erheben einstimmig Protest dagegen und vor allen Dingen gegen die Annahme des Herrn Wilsch, die Angestellten der Kallindustrie zu vertreten. Sie erwarten, daß die Arbeitgeberorganisationen und die gesetzlichen Körperschaften jede Verhandlung mit genannten Herren ablehnen. Insehere Vertretung, so heißt es, können wir allein der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände übertragen, da nur diese imstande ist, unsere Interessen voll und ganz zu vertreten.

Zum Schluß der Verhandlungen gelangte noch folgender Antrag mit großer Mehrheit zur Annahme. Die Versammlung wolle einen Beschluß fassen, die Mitglieder der K. f. A. zu verpflichten, nur dann den Bestrebungen der Angestelltenausschuß-Vereinigungen beizutreten, wenn sich dieselben schriftlich bereit erklären, nur die von der K. f. A. gegebenen Richtlinien anzunehmen.

In einer Versammlung der Berufsangehörigen der Kallindustrie (Kallangestellten-Verband) wies der Vorsitzende K. f. A. zunächst darauf hin, daß schon in nächster Zeit in Tarifverhandlungen mit dem Verband der Deutschen Berufsangehörigen getreten werden müßte. Vor Eintritt in die Tagesordnung: „Was fordern wir zur neuen Dienst- und Beförderungsordnung“ ersuchte er zu der prinzipiellen Frage der lebenslänglichen Anstellung und des Bestimmungsrechtes Stellung zu nehmen. Verschiedene Redner sind der Meinung, daß die Frage der lebenslänglichen Anstellung vor dem Recht der gleichberechtigten Mitwirkung der Angestellten ohne weiteres zurücktreten müsse und empfehlen gleich der großen Masse der tausende anderer Angestellten das größte Gewicht auf Erlangung des Bestimmungsrechtes zu legen, um endlich aus den Fesseln der Abhängigkeit vom berücksichtigten Wohlwollen der Vorstände der Berufsangehörigen herauszukommen. Andererseits fanden viele, daß an dem bisher durch die Reichsversicherungsordnung den Vorständen verbleibenden Rechte der lebenslänglichen Anstellung festgehalten werden solle, schon deshalb, weil ein großer Teil der Kollegen bereits lebenslänglich angestellt wären und man die anderen nicht schlechter stellen wolle. Schließlich einigte man sich dahin, daß die pensionsberechtigten Anstellung sowohl wie das Bestimmungsrecht in dem zu treffenden Tarifabkommen gesichert werden solle.

Es folgte nun die Durchberatung der Hauptforderung der neuen Dienstordnung. Hierunter wäre hervorzuheben Anstellung nach zwei Jahren Kallarbeit, unfähig nach 10 Jahren, Anrechnung vorangegangener Militärdienstzeit, doppelt die Zeit des Krieges überhaupt bei der Pensionierung, Gehälter der Landesversicherungsanstalten, Urlaub nach Dienstjahren allgemein, Einweisung in die Personalakten. Die Abteilungsleitung versprach die Beratungen schnellstens zum Abschluß zu bringen, so daß der nächsten Mitgliederversammlung der schon fertiggestellte Entwurf zur Beschlußfassung vorgelegt werden könne.

Erwartet wird seitens des Verbandes, daß nun endlich auch die noch abseits stehenden Kollegen den Weg zur Organisation finden.

Ein Tarifvertrag ist zwischen dem Arbeitgeberverband der deutschen Buchhändler und dem Deutschen Transportarbeiterverband für die Buchhändler, Pöcker, Rutscher, Böten, Radfahrer abgeschlossen worden. Buchhändler, Pöcker über 20 Jahre erhalten im ersten Jahre 75 M. Lohn pro Woche, im zweiten Jahre 80 M., über drei Jahre 85 M. Radfahrerinnen, Pöckerarbeiterinnen über 20 Jahre einen 20 Proz. niedrigeren Lohn wie Pöcker. Rutscher 80-95 M., Böten, Radfahrer, jugendliche Pöcker usw. beiderlei Geschlechts im Alter von 14-20 Jahren 25-55 M. Auszubildende 14 M. täglich. Ueberstunden in dringenden Fällen werden mit dem 50. Teil des Wochenlohnes zugiglich 50 Proz. Zuschlag vergütet. Die Arbeitszeit beträgt 48 Stunden pro Woche. Urlaub wird unter Fortzahlung des Lohnes gewährt nach 1 Jahr Beschäftigung 6 Tage, nach 3 Jahren 9 Tage, nach 5 Jahren 12 Tage. In Betrieben, wo noch keine Wirtschaftsbüchlein gegibt werden, sollen solche in Höhe von 75-100 M. zur Auszahlung kommen. Anerkennung eines Schlichtungsausschusses zur Beilegung von Streitigkeiten usw. Wegen Verzögerung der Verhandlungen findet die neue Lohnzahlung ab Woche von 21. April 1919 statt.

Die Stellung der Reichs- und Staatsbehörden zu Tarifverträgen.

Die freien Gewerkschaften hatten an das Kriegsministerium das Ersuchen gestellt, mit ihnen über den Abschluß eines Kollektivvertrages für Zivilangestellte der Heeresverwaltung zu verhandeln. Den darauf bezüglichen Bescheid, den die Organisation vom Kriegsamt (Heidgenanterei) erhielt, wolle wir im Wortlaut zitieren:

Der Bedürfnis für den Abschluß eines Tarifvertrages in den Reichs- und Staatsbetrieben kann grundsätzlich nicht anerkannt werden, denn der Grund, der diese Form der Regelung für privatwirtschaftliche Betriebe angezeigt erscheinen läßt, nämlich die Notwendigkeit, einen Ausgleich zwischen den widerstehenden Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer im Wege der Vereinbarung zu schaffen, greift für die Reichs- und Staatsbetriebe nicht. Die Regierungen haben vielmehr die wirtschaftlichen Interessen der bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer pflichtgemäß wahrzunehmen. Die Neuregelung kann hiernach nur durch Erlass von Bestimmungen bzw. Richtlinien erfolgen.

Die in Frage kommenden Organisationen sind verwundert darüber, daß trotz der Fürsorge der Staatsbehörden unter den Angestellten eine so große Unzufriedenheit besteht. Interessant wäre es zu erfahren, wie sich das Reichsarbeitsministerium verhalten wird. Es ist nicht das erstmal, wo Reichsbehörden sich über neue Bestimmungen der Revolutionszeit glatt hinwegsetzen. Aber auch die Angestellten des Kriegsministeriums werden dafür sorgen, daß die Organisationsfeindschaft ein Ende nimmt.

Der Kampf der Angestellten bei der Schiffschen Dampf-Kompagnie Berliner Lloyd A.-G.

Es ist bekanntlich um bestwillen ausgebrochen, daß die Firma in der Absicht, bei Regulierung des Arbeitsverhältnisses die Gewerkschaften auszuschalten, mit ihren Angestellten-Ausschuß eine Lohnskala vereinbart hatte. Bei der ersten Auszahlung der Gehälter stellte sich heraus, daß die Firma diese Abmachungen nicht inne hielt, sondern bedeutend weniger zahlte. — Nach zweitägiger Dauer lud die Firma den Vertreter des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen zu Verhandlungen ein. Bei Beginn der Verhandlung äußerte sich Herr Direktor Corbis der Hamburger Direktion: Er lehne die Verhandlung im Beisein der Kommission der Angestellten ab, da er mit Beschreibern und gemäßigten Personen nicht verhandeln könne. Dann kam sein Hamburger Rationalismus zum Ausdruck, indem er meinte, daß das preussische Berlin nur daran schuld sei, wenn die Lage der Gesamtwirtschaft Deutschlands und damit auch die Gehälter der Angestellten schlecht seien. Die Firma hat indessen während des Krieges gut verdient; gleichwohl hat sie sich nicht geniert, einen Familienvater, der lange Jahre bei ihr beschäftigt ist, mit monatlich 260 M. abzuspitzen. Diese schlechte Bezahlung der Arbeitnehmer hat schließlich zur Explosion geführt. — Es wäre an der Zeit, die Frage zu prüfen, ob nicht das ganze Verkehrsleben zu sozialisieren ist, damit nicht irgend ein regelloser Direktor jederzeit die Möglichkeit hat, in seinem Profitinteresse das Wirtschaftsleben zu fälschen.

Die Sektion „Straßenreinigung“ vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter nahm in einer Versammlung nach reger Aussprache über den Bericht des Arbeiter-Ausschusses folgende Resolution an:

Die am Dienstag, dem 20. Mai, in der Aula des Sophien-Theaters, Weinmeisterstr. 16/17, tagende außerordentlich stark besuchte Versammlung der im Betriebe der städtischen Straßenreinigung beschäftigten Arbeiter, Fahrer und Handwerker protestiert ganz entschieden gegen die arbeiterfeindliche Haltung der Direktion, sowie gegen die Nichtanerkennung des Arbeiterrats. — Die Versammelten setzen geschlossen hinter dem Arbeiterrat; sie sprechen der Direktion sämtliches Vertrauen ab und erklären, daß sie dem arbeiterfeindlichen Verhalten der Direktion mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten werden. Die Versammelten beantragen: die Entfremdung der Direktoren, des Laurits Sjalla und Subdirektors Robiling von ihren Posten und Ersetzung durch Männer, die der neuen demokratischen Zeit entsprechen, um nun endlich in dem Straßenreinigungsbetrieb bessere Zustände zu schaffen. Die Versammelten beantragen ferner: die Entfremdung einzelner Oberaufseher von ihren Posten, wie zum Beispiel 1. des Oberaufsehers Schmidt, 2. des Oberaufsehers Hesse I.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Modell- und Fabrikarbeiter und Robelthändler. Sonntag, dem 25. Mai, Sonntag, 11. Uhr, in den Ehrenhöfen, Röllstr. 142. Branchenversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission über unsere Lohnforderung. 2. Branchenanliegenheiten. Ohne Verbandsbuch kein Zutritt.

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Modell- und Fabrikarbeiter und Robelthändler. Sonntag, dem 25. Mai, Sonntag, 11. Uhr, in den Ehrenhöfen, Röllstr. 142. Branchenversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission über unsere Lohnforderung. 2. Branchenanliegenheiten. Ohne Verbandsbuch kein Zutritt.

Parteinachrichten.

Die Vereingung des Parteistretes in den Arbeiter-Turnerbund wurde auch von dem in Karlsruhe stattgefundenen Kreisturntag des 10. Kreises ganz entschieden abgelehnt. Einstimmig gelangte folgende Resolution zur Annahme:

Der Kreisturntag bekräftigt aufs neue, daß der Arbeiter-Turnerbund die Organisation der werktätigen Bevölkerung für Ausübung und Verbreitung gesundheitsfördernder Leibesübungen ist, ohne sich mit Parteipolitik zu beschäftigen, was Sache der politischen Arbeiterorganisationen ist.

Zum Parteistret erklärt der Kreisturntag, daß in den Arbeiterturner-Organisationen strengste Neutralität gegenüber den verschiedenen Richtungen der politischen Arbeiterbewegung herrschen muß.

Verantwortlich für Politik: Ernst Gehrman, Wm. Jochenow, für den Witten Teil des Mittels: Alfred Scholz, Reutlingen; für Angelegen: Theodor Glade, Berlin. Verlag: Normata-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vertriebs-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 2. Hierzu 1 Beilage.

Wenden von Herrenkleidung und Umarbeiten in kleinere Größen

Umfärben von Militär-Stoffen, Anzügen, Mänteln usw. und Umarbeiten in Bekleidungsgegenstände für Damen, Herren und Kinder

Annahme zum Umfärben und Reinigen von Kleidungsstücken, Decken, Stoffen, Bändern usw.

Gardinen-Wäscherei Annahme zum Waschen und Spannen von Gardinen usw.

A. WERTHEIM

LEIPZIGER STR. KÖNIG-STR. MORITZ PLATZ ROSENTHALER STR.

Wiederherstellen von Trikotsagen und Strümpfen aus zugegebenem Material

Annahme nur gewaschener und geglätteter Gegenstände

Neuanfertigen und Wiederherstellen von Bekleidung und Wäsche aus zugegebenem Material für Damen, Herren und Kinder

Netz Konservierung und Aufbewahrung von Bekleidungsstücken

Sicherer Schutz gegen Motten, Flecken, Verwitterung gegen Diebstahl und Feuer. Auch nicht von uns bezogene Präparate werden angenommen

Fachmännische Pflege in unseren der Neuzeit entsprechenden Aufbewahrungsräumen

Kostenlose Abholung in Berlin und den näheren Vororten